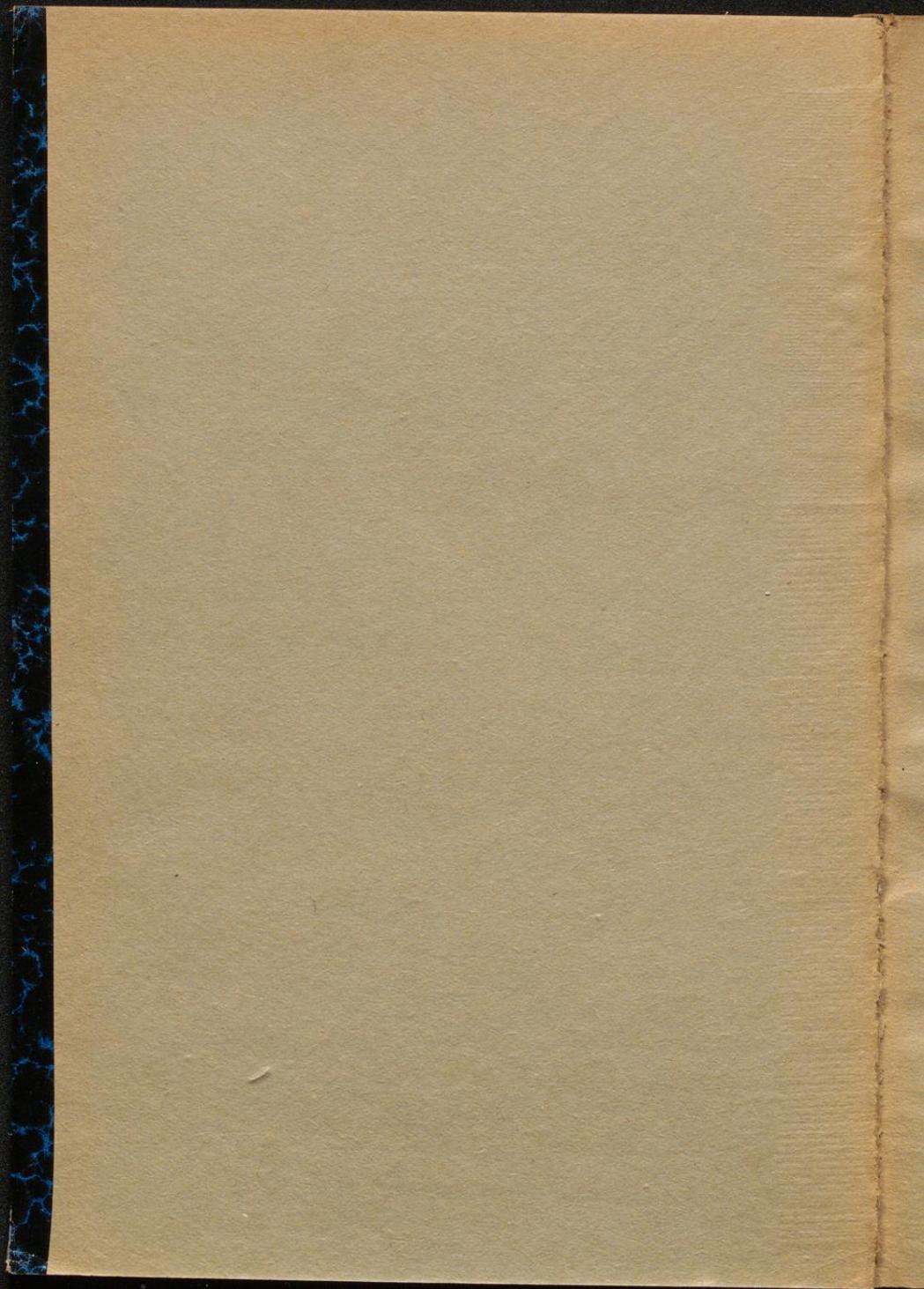


Wiener Stadt-Bibliothek

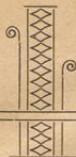
105135 A

Q 02.9



A 105135

11



Als unverlässliches Manuscript gedruckt. Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Übersetzungsrecht vorbehalten. Für sämtliche Bühnen des In- und Auslandes im Vertriebe unserer Vertreter Dr. O. F. Girich, Wien, II., Praterstraße 38, und Felix Bloch Erben (Adolf Glwinski und Ernst Bloch), Berlin NW. 6, Louisestraße 21, und ist das Aufführungsrecht nur durch diese zu erwerben.
Bela Kenbach, Robert Pohl, Felix Albini.

Soufflierbuch. Madame Troubadour.

Baudiville-Operette in drei Akten

nach dem Französischen

von

Bela Kenbach und Robert Pohl.

Musik von

Felix Albini.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung und Aufführung für alle Sprachen, vorbehalten.

Eigentum des Verlegers für alle Länder:

Mit Vorbehalt aller Arrangements.

Déposé à Paris.

Ludwig Doblinger

Wien

(Bernhard Herzmannsky)

Leipzig

I., Dorotheergasse 10.

Läuchchenweg 21.

Copyright 1909 by **Ludwig Doblinger** (Bernhard Herzmannsky),
Wien-Leipzig.

All performing rights strictly reserved.

Eigentum für Rußland: **P. Feldner**, Riga.

a 705135

Personen.

Vicomte Max de Boigommeux.

Marquis v. Kergazon.

Henriette, seine Frau.

Der Chevalier, deren Onkel.

Juliette.

Joseph, Diener des Marquis.

Martine, }
Georgette, } Dienstmägde.

Die Kammerfrau der Marquise.

Vier Diener.

Erster und dritter Akt: Bei Kergazon in Paris.

Zweiter Akt: Max' Landgut „La Serpolette“.

Gegenwart.



2. N. 748645

Erster Akt.

Elegant eingerichteter Salon bei Marquis Kergazon. Links und rechts je eine Seitentüre. Im Hintergrunde rechts: Türe in das Vorzimmer, links: breite, durch eine schwere Portiere verschließbare Türe, welche Einblick in das Speisezimmer mit gedecktem Tisch gewährt (an welchem Kergazon nach dem Diner eingenickt ist). Rechts schief, freistehend, Schreibtisch (mit Folianten), davor Chaiselongue (mit Eisbär). Fauteuils, Sessel, Puffen nach Geschmack und Bedürfnis. Links Etablissement mit Salontischen, darauf Handarbeit-Recessaire, Stickerei und eine Nummer der „Revue de deux Mondes“, Kamin, Glaskasten mit Nippes, Pendulen, Girandoles, Spiegeltische etc. ad libitum. Elektrisches Licht, Lüster etc.

1. Szene.

Max, Henriette.

Mr. 1. Duett.

Henriette

(kommt, gefolgt von Max, nervös aus dem Speisezimmer und zeigt zurück auf den eingeschlafenen Kergazon).

So macht er's immerfort!

(Erregt auf und ab.)

Er schläft mir immer ein!
Anstatt der Gattin sich zu weih'n,
Nickt er bei Tag und Nacht so ein.
Solch fades Murmeltier,
Das soll mein Gatte sein!

Max.

Und deshalb sind Sie ärgerlich?
Da freue ich mich nur! Hahaha!
Dieweil der Gatte schlummert fest,
Der Freund die Hand der Gattin preßt,
Beteuernd ihr, daß heiß er sie nur liebt!

Henriette.

Mein Mann versteht mich nicht!
Von Liebe keine Spur!
Nur schreiben will er ungestört,
Und negligiert mich unerhört!
Er denkt nur an sein Werk:
„Chronik vom Troubadour“!

Max.

Und deshalb sind Sie ärgerlich?
Weil er nur Bücher liest? Hahaha!
Dieweil er schwelgt in alter Zeit,
Die Gattin sich des Freundes freut,
Der, wenn der Mann die süße Frau vergißt,
Statt seiner küßt!

Henriette.

Ja, wenn der Mann
Nichts andres kann,
Als über Scharfeten zu liegen,
So wird die Frau,
Ist sie nur schlau,
Sich suchen ein andres Vergnügen.

Beide.

Ja, wenn der Mann
Nur schlafen kann,
Muß die Liebe ermatten.
Dann ist man froh,
Wenn anderswo
Sich zeigt ein Ersatz für den Gatten.

Prosa.

Henriette

(wirft sich in einen Stuhl beim Piano).

Nein, das ist nicht mehr auszuhalten! Ich
ertrag' es nicht länger!

Max.

Um Himmels willen still! Sie wecken ihn auf!

Henriette (höhnisch).

O, seien Sie unbesorgt; er schläft ja immer
fest, — aber nach Tisch, da können Sie eine Kanone
abfeuern und er hört es nicht! Wollen Sie's sehen?
Da! (Wirft die kleine Blumenbase, die auf dem Tischchen steht, zu
Boden; sie zerbricht, Kergazon schläft ruhig weiter.)

Max (erstaunt).

Ah! Gut, daß ich das weiß. Von nun an komm'
ich nur mehr nach Tisch!

Henriette

(steht auf, geht erregt auf und ab).

Ich bin an einen Mann gekettet, der statt des Lebens eines Kavaliere das eines Bücherwurms führt! [An einen Pedanten, der von früh bis nachts seine Nase in alte Schmöker vergräbt.] Ich möchte nur wissen, wozu er überhaupt eine Frau braucht? (Bleibt plötzlich vor Max stehen, mit gekreuzten Armen.) Wissen Sie es vielleicht!

Max.

Ich? Keine Ahnung!

Henriette (ganz nach rechts).

Einen alten Klassiker hätte er heiraten sollen! [Ein Buch!] Das wäre einfacher gewesen!

Max (beiseite).

Und billiger!

Henriette.

Er schwärmt nur für [das ewig Männliche,] die Ritterlichkeit und Kunst der alten Troubadours. Er spricht nur von den Troubadours, er denkt nur an Troubadours, so daß man mich in der Gesellschaft nur mehr spottweise „Madame Troubadour“ nennt. Jetzt schreibt er gar ein ganzes Werk! (Komisch= pathetisch) „Die Geschichte der Troubadours aus dem 15. Jahrhundert!“ (Wütend) Neben diesen alten Troubadours langweile ich mich zu Tode!

Max.

Beruhigen Sie sich!

Henriette (zu Kergazon gewendet).

Troubadour! (Noch lauter, mit beiden Füßen stampfend)
Troubadour!

(Kergazon wacht auf.)

2. Szene.

Vorige, Kergazon.

Kergazon (langsam nach vorn kommend).

Welch herrlicher Traum! Vom Balkon flötete die Dame mit süßer Engelsstimme voll zärtlicher Hingebung: „Troubadour!“ Es klang wie Musik! Himmlisch!

Henriette (höhnisch).

[So? Wirklich?] Nun die Musik, die Sie zum besten gaben, war weniger himmlisch. Sie haben geschnarcht!

Kergazon.

Oh! Sollte ich wirklich — (sie nicht beachtend, zu Max) dann entschuldigen Sie, lieber Freund —

Max.

O bitte, bitte sehr! Legen Sie sich meiner wegen keinen Zwang auf!

Henriette.

Schlafen Sie, mein Herr, schlafen Sie so viel Sie wollen — je länger — desto besser!

Kergazon (beachtet sie nicht, zu Max).

Ich bin ein Mann der Wissenschaft — arbeite an einem großen Werk — da muß man oft die Nacht zu Hilfe nehmen. Drum übermannt es mich zuweilen bei Tag. Aber dafür werde ich mit meinem Werk auch den Beweis erbringen —

Henriette (unterbricht ihn).

Daß Sie selbst so ein zufällig stehender geliebener Troubadour aus dem Mittelalter sind. (Gäutet heftig.)

3. Szene.

Vorige, Joseph.

Joseph.

Gnädige Frau befehlen?

Henriette.

Bringen Sie den Kaffee und (auf die zerbrochene Tasse deutend) schaffen Sie das hinaus. (Wirft sich aufs Sofa und nimmt eine Revue.)

Joseph.

Zu Befehl! Madame. (Nimmt die Scherben, besieht sie, dann das Ehepaar; mit Doppelsinn) Da ist etwas gebrochen! (216.)

4. Scene.

Vorige ohne Joseph.

Max.

Darf man wissen, Herr Marquis, wie Ihre Arbeit vorwärts schreitet?

Kergazon.

O danke, vortrefflich. Ich bin schon beim zweiten Kapitel.

Henriette.

Schon! (Lacht höhniisch auf.)

Max.

Das Werk wird Sie also wohl noch recht lange beschäftigen?

Kergazon.

Vielleicht mein ganzes Leben lang! Aber es freut mich ungemein, daß Sie das interessiert. Ich sage es ja immer: Wer nicht geradezu borniert ist, nimmt Anteil an der Wissenschaft und findet sein Vergnügen dabei. (Henriette wirft wütend die Revue hin.) Eben bin ich dabei, zu beweisen, daß das Wort Troubadour vom Verbum „trobar“ und nicht vom Substantivum „Trobat“ abstammt, wie einige behaupten wollen.

Henriette.

Von wem wohl Sie abstammen? — Ah, der Kaffee!

5. Scene.

Vorige, Joseph.

Joseph (mit Brief und Kaffee).

Ein Brief für Herrn Marquis!

Kergazon (nimmt ihn).

Ah, die Antwort von meinem Rechtsanwalt!
(Zu Joseph) Wenn Sie meine Brille im Speisezimmer
finden, so bringen Sie sie mir.

Joseph.

Sofort, Herr Marquis! (Ab.)

Kergazon.

Es hat Zeit. Ich habe immer welche in
Reserve.

(Während **Henriette** einschenkt und **Max** offeriert, liest **Kergazon** laut
für sich.)

„Wenn Sie also wirklich alle Schuld auf sich
nehmen wollen, ist die Scheidung leicht zu erlangen.
Das Einfachste wäre, die Frau Marquise tüchtig
durchzubläuen — natürlich in Gegenwart von
Zeugen — (hält inne und blickt über die Brille seine Frau an, welche
ihm gerade eine Tasse reicht) Hm! Hm! Nicht übel! (Stellt die
Tasse hin und liest weiter, steife Verbeugung beiderseits.) „Sie könnten
aber ebensogut eine Geliebte in Ihr Haus einführen
und sich dann von Ihrer Frau abfassen lassen — der
Effekt wäre derselbe und für beide Theile angenehmer!“
(Indem er die Brille auf die Stirne schiebt — spricht) Da hat er
recht! Eine Geliebte wäre vielleicht noch besser!
(Nimmt seine Tasse, rührt um; zu Max) Auf ein Wort, Vicomte!

Max.

Mit Vergnügen, Herr Marquis! (Geht zu ihm,
seine Tasse in der Hand.)

Henriette.

Ah, die Herren haben Geheimnisse. Da
gehe ich.

Kergazon (verbeugt sich ironisch).

Madame!

Henriette (ebenso).

Herr Trou—ba—dour! Hahaha! (Ab.)

6. Scene.

Max, Kergazon.

Kergazon.

Sie kennen doch natürlich eine Menge Kokotten?

Max (verblüfft).

Wie?

Kergazon.

Ich meine Damen der Halbwelt.

Max (frohtig).

Bedaure! Diese Damen existieren für mich
nicht.

Kergazon.

Ah?!

Max.

Ich habe stets die verheirateten Frauen vor-
gezogen.

Kergazon.

Meine Hochachtung! — Aber Lebemann, wie
Sie sind, müssen Ihnen doch welche bekannt sein,
wenigstens dem Namen nach?

Max (lachend).

Selbstverständlich!

Kergazon.

Seien Sie so liebenswürdig, mir eine zu nennen.

Max.

Wie?

Kergazon.

Egal, welche! Nur einen Namen — eine Adresse!

Max.

Und darf ich fragen — weshalb?

Kergazon.

Ich will sie besuchen.

Max.

Sie?

Kergazon.

Ja, ich! Und zwar sofort! Seien Sie unbesorgt — es handelt sich um keinen Seitensprung.

Max.

Nun, wenn Sie durchaus wollen — da wäre zum Beispiel Bébé Patapouf — brünnet. Paßt Ihnen das?

Kergazon.

Auf die Farbe kommt's mir nicht an. Es genügt, wenn Sie überhaupt noch Haare hat.

Max.

Oder vielleicht eine Blonde? Marguerite Lambertier. (Lächelnd) Das wäre übrigens komisch!

Kergazon.

Weshalb komisch?

Max.

O nichts, nichts! (Räuelnd) Ich an Ihrer Stelle
nähme Marguerite Lambertier! [Eine reizende Dame.]

Kergazon.

Adresse?

Max.

Arkaden 17, erster Stock.

Kergazon.

Bitte, schreiben Sie mir's auf! Es ist doch
sicherer.

Max.

Gern! (Gibt seine Tasse Kergazon zu halten) Pardon!
(Nimmt eine Karte aus seinem Täschchen.) Haben Sie einen
Bleistift?

Kergazon

(gibt Max beide Tassen zu halten).

Pardon! (Er gibt Max zuerst eine Brille aus der Tasche.)

Max.

Das ist ja eine Brille!

Kergazon.

Ah Pardon, ich habe immer welche in Reserve
bei mir! (Gibt Max seinen Crayon; da dieser die Hände nicht frei hat,
nimmt er den Bleistift mit den Lippen, gibt beide Tassen Kergazon zurück.)

Max.

Pardon! (Schreibt) Marguerite Lambertier,
Arkaden 17, erster Stock.

Kergazon.

Fügen Sie noch eine Empfehlung bei, das
kann nicht schaden.

Max (schreibt).

Marquis von Kergazon, Troubadour — ah,
Bardon! — Mann der Wissenschaft. (Gibt Kergazon die
Karte zwischen den Lippen.)

Kergazon

(gibt Max die Schale, nimmt eine Reservebrille aus der Tasche, weil er
vergessen hat, daß er eine Brille bereits auf der Stirne trägt, setzt sie auf
und liest).

„Mein Freund — wie für mich selbst. [Comte
de Boigommeux.“] (Steckt die Karte ein.) Danke sehr!
(Schiebt auch die zweite Brille auf die Stirne.)

(Joseph tritt auf mit Tablett.)

7. Scene.

Borige, Henriette, Joseph.

Henriette.

Ist die geheime Sitzung aufgehoben?

Kergazon.

Sawohl, Madame. (Zu Joseph) Pelz, Hut und
Handschuhe! — Und noch eins, Joseph! Lassen Sie
das Fremdenzimmer herrichten — wir dürften Besuch
bekommen! (Joseph ab.)

Henriette (erstaunt).

Besuch?

Kergazon.

Gehen Sie heute Abend noch aus, Madame?

Henriette.

Nein, mein Herr!

Kergazon.

Dann bitte, erwarten Sie mich. Ich habe mit
Ihnen zu reden.

Henriette.

Mit mir?

Kergazon.

Sawohl, Madamel (Joseph bringt Hut, Handschuhe, Pelz, hilft Kergazon hinein. Wenn Kergazon den Hut aufsetzt, tut er sich mit den Brillen weh.) Ah! Ah, da sind ja meine Brillen! (Setzt die eine auf die Nase, die andere gibt er Joseph.) Legen Sie sie nur auf meinen Tisch; ich habe immer welche in Reserve bei mir. (Joseph ab; zu Henriette) Sollte unser Onkel, der Chevalier, kommen, so haben Sie die Güte, mich zu entschuldigen.

Henriette.

Ah! Unser Onkel, der Chevalier! Auch einer, mit dem man sich so angenehm unterhält! Er ist nämlich stocktaub, unser Onkel, der Chevalier! Stocktaub!

Nr. 2. Terzett.

Kergazon.

Und nun, Madame, nun scheiden wir.
Bald hören wieder Sie von mir.
Arkaden siebzehn finde ich,
Was unsrer Ruhe förderlich.
So wie einstmal's der Troubadour
Hinauszog in die Welt —
Voll Tatendrang und voll Bravour
Die Heldenbrust geschwellt,
So zieh' auch ich —

Henriette.

Im Winterrock —

Kergazon

Arkaden siebzehn —

Max.

Erster Stock.

Kergazon.

Auf eines Weibes Spur —
Ein neuer Troubadour!

Alle drei.

Ein neuer Troubadour!

Kergazon.

Ein Trou—trou—trou—
Ein ba—ba—ba—
Ein neuer Troubadour,
Der Kunst und der Kultur,
Das zeigt schon die Statur.
Ein Trou—trou—trou—
Ein ba—ba—ba
Ein neuer Troubadour!
'ne Prachtfigur der Lit'ratur,
So schuf mich die Natur!

(Alle drei wiederholen.)

(Nach dem Terzett Kergazon ab.)

8. Scene.

Henriette, Max.

Henriette.

Was mein Mann unter den Arkaden wohl
sucht? Gewiß eine alte Schartefe aus dem 15. Jahr-
hundert!

Max.

Oder vielleicht eine Junge aus dem Zwanzigsten!

Henriette.

Das glauben Sie wohl selber nicht! Wäre mir
übrigens ganz gleichgiltig!

Max.

Gleichgiltig? Ach ja, Marquise, Ihnen ist leider alles gleichgiltig. Auch, daß ich nun gehe — für immer gehe!

(Henriette sieht ihn fragend an.)

Max.

Leben Sie wohl, Madamel!

Henriette.

Was? Sie wollen fort? Wohin?

Max.

Auf mein Landgut „Serpolette“. Der Zug geht 10,25.

Henriette.

Ist das Ihr Ernst? Sie reisen?

Max.

Mein Ernst! Ich reise! Adieu!

Henriette.

Max!

Max.

Marquise?

Henriette.

Sind Sie mir böse?

Max.

O, nicht im geringsten!

Henriette.

Ich weiß es. Sie zürnen mir, weil ich — nach sechsmonatlichem Widerstande — Ihnen endlich ein Rendezvous versprochen habe in der Rue St. Honoré — und weil ich trotzdem nicht kam.

Max (mehr und mehr ironisch).

Und deshalb sollte ich Ihnen zürnen? Es ist ja wahr! Sie haben mir geschworen — gestern um 3 Uhr zu mir zu kommen, haben mich aber nur zum besten gehalten.

Henriette.

So mögen Sie's wissen! Ich war beim Rendezvous!

Max.

Oh?!

Henriette.

Ich war da! Sie glauben mir nicht?

Max.

Nein — da ich doch bis 7 Uhr 35 —

Henriette

(nimmt erregt drei kleine Papiere aus einem Schubfach und gibt sie Max).

Da!

Max.

Was soll das?

Nr. 3. Duett.

Henriette.

Die drei Papierchen sollen sagen,
Daß eingelöst ich meinen Schwur!
Es sind die Nummern jener Wagen,
Mit denen ich zu Ihnen fuhr.
Die Kutscher sind zu eruiern,
Erfahren können Sie's genau,
Daß ich mich ließ zu Ihnen führen,
Ich — eines andern Ehefrau!

Max.

Doch kann ich nicht verstehen —
Erklären Sie mir nur —

Henriette.

Geduld!
Sie werden gleich gestehen:
Die Frau hielt ihren Schwur!

I.

Wie eine Diebin schlich ich aus dem Haus —
Verdächtig genug sah ich, meiner Treu, aus!
Die Leut' auf der Straße sah'n alle mir nach;
In jedem Gesicht las ich deutlich die Frag':
„Ei, ei, Frau Marquise! Wohin gehst denn du?“
Und jedermann flüsterte jedermann zu:
„Die kleine Marquise bricht heute die Eh'
Beim Rendezvous in der Rue Saint Honoré!“
Ich wußte nicht mehr, wo ich war, wer ich sei, —
Da rollt ein Fiaker zum Glück grad' vorbei.
Ich winkte dem Kutscher, rasch kam er zu mir;
Ich stieg in den Wagen —

Max (den Bettel zeigend).

Achttausendundvier!

Henriette.

Fuhr mit ihm zum Pantheon.
Aus Romanen wußt' ich schon,
Daß man, damit nichts passiert,
Den Wagen unterwegs changiert.
Drum also stieg ich aus und nahm
Ein Coupé, das grade kam.
Das war Kutscher Nummer zwei —

Max (das Papier zeigend).

Und Wagen hundertdrei!

Henriette und Max.

Ja, solche Wagenfahrt
Die Nerven spannt.
Sprach' das Gewissen nicht, (Wenn das Gewissen
spricht),
So wär's pikant. (Ist's erst pikant.)
Schon wollte fliehen ich (Warum entflohn Sie nicht?)
Aus dem Coupé.
Doch wir langten eben an! (Sie langten an?)

Henriette.

Rue Saint Honoré!

Max.

Rue Saint Honoré!

Beide.

Ah! Ah! Ah ja!

2.

Henriette.

Atemlos stürmt' ich in eiligem Lauf
Mit klopfendem Herzen die Treppe hinauf.
Dann im dritten Stock vor der Türe ich stand;
Ich wag't nicht zu öffnen — und lehnt' an der
Wand.
Da plötzlich taucht grinsend ein Weib vor mir auf,
Das blickte mich frech an und sagte darauf:
„Weshalb denn so schüchtern? Nur immer herein!“
O, wie mir graute! Ich stammelte: „Nein, nein!
Pardon, 's war ein Irrtum — verzeih'n Sie,
Madame!“
Die Treppe hinab eilt' ich rasch, wie ich kam,
Und sprang in den erstbesten Wagen hinein,
Der grade des Weges kam —

Max (zeigt den dritten Zettel).

Zwölfhundertundneun!

Henriette.

Rief ihm Straß' und Nummer zu,
Fand nicht eher Raft und Ruh',
Als bis ich vor unserm Haus
Stieg aus dem dritten Wagen aus.
Ach, jetzt noch wird mir angst und weh,
Denk' ich: Rue Saint Honoré!
Das blieb mir als Souvenir:

Max.

Drei bedruckte Stück Papier!

Henriette und Max.

Ja, solch ein Rendezvous
Die Nerven spannt.
Sprach das Gewissen nicht, (Wenn das Gewissen
spricht.)
So wär's pikant. (Ist's erst pikant.)
Wie seh' ich wieder mich (Bald wieder steigen Sie)
In ein Coupé,

Henriette.

Das mich bringen könnte nach: (Das bringt Sie nach.)
Rue Saint Honoré!

Max.

Rue Saint Honoré!

Beide.

Ah, ah, ah ja!

Proia.

Henriette.

Run wissen Sie alles!

Max.

Grausame! Sie waren da, — schon an der
Türe, — und doch —

Henriette.

Ich konnte nicht anders! Während ich wie gelähmt auf Ihre Türe starrte, zog meine ganze Vergangenheit an mir vorüber. Die glücklichen Tage im Pensionat, — all meine Wünsche, Träume, Hoffnungen! — Und das alles, um mich schließlich vor einer fremden Türe im dritten Stock eines dumpfigen Hinterhauses zu finden? Nein, nimmermehr! — Wenn das heißt, einen Geliebten haben, — dann will ich keinen!

Max.

Henriette!

Henriette.

Nein! Niemals! Niemals!

Max.

Das hätten Sie mir aber früher sagen können!

Henriette.

Wieso früher?

Joseph (tritt ein und meldet).

Der Herr Chevalier! (us.)

Henriette.

Der stocktaube Dufel!

Max.

Das auch noch!

9. Scene.

Chevalier, Max, Henriette.

Ar. 4. Terzett.

Chevalier.

Guten Abend, liebe Nichte!
Ich begrüße Sie, mein Herr!

Max

(ihm mit freundlichem Gesicht die Hand schüttelnd)

Nur um uns zu stören,
Kommt der alte Esel her!

Chevalier (sehr verbindlich).

Mein Befinden? Danke sehr!

(Henriette setzt in die Mitte der Bühne einen Stuhl für den Chevalier, der verbindlich lächelnd Platz nimmt. Rechts und links von ihm sitzen Henriette und Max. Sie unterhalten sich über ihn hinweg.)

1.

Max.

So hätt' ich sechs Monate nutzlos verbracht?
Hätt' Ihnen die Cour ganz vergebens gemacht?
Ein grinsendes Weib, dessen Neugier' sich regt,
Genügt, daß Ihr Herz nicht mehr heiß für mich
schlägt?

Ein forschender Blick und ein vorwitzig Wort
Lösch' all Ihre Liebe aus? Weg ist sie, fort!
Und all meine Leidenschaft, all meine Blut
Kommt' Sie nicht rühren —

Chevalier (sich freundlich verbeugend)

Mir geht es ganz gut!

Max (zu Henriette).

Das mußten Sie mir früher sagen!

Henriette

Sie wollen sich wohl noch beklagen?

Max.

Indes ermutigten Sie mich!

Henriette.

Das tat ich nie! Sie irren sich!

Max.

O nein, Sie kokettierten schon!

Chevalier

(Der nach jeder Phrase sich zu den Sprechenden hinneigt und zustimmend lächelnd mit dem Kopfe nickt).

Wo ist mein Messer Bergazon?

Henriette (zum Chevalier).

Er ging grad' fort!

Chevalier.

Wie?

Max (springt auf, brüllt wütend).

Ist nicht zu Haus'!

Er kommt bald wieder! Er ging aus!

Henriette.

Nur ruhig! Nur ruhig!

Kein solch böß' Gesicht!

Er ist wohl taub,

Doch blind noch nicht!

Chevalier (sehr verbindlich).

Ich bin erfreut und muß gesteh'n,

Es ist bei Ihnen reizend schön.

Ich unterhalt' mich wundervoll,

Weiß gar nicht, wie ich danken soll!

Ach! mich entzückt die Causerie;

So reizend plaudern hört' ich nie!

Sie sind superb! Ja, ja, mein Wort!

O bitte, fahren Sie nur fort!

2.

Henriette

(zu Max, über den Chevalier hinweg).

Wenn ich Sie auch manchmal verliebt angeschaut
Und Ihnen das Leid meiner Ehe vertraut,

Und selbst gegen Kühnheiten nie protestiert,
So heißt das doch lange noch nicht kokettiert!
Und lugt ich auch oft hinterm Fächer hervor
Und lieb' Ihrem Schmeichelwort williges Ohr,
Und lehnte ich tanzend mich an Ihre Brust —

Chevalier (wie früher).

Nein, daß er verschnupft ist, hab' ich nicht gewußt!

Henriette (zu May).

Sie suchten Ernst in solchen Scherzen?

May.

Sie tändelten mit meinem Herzen!

Henriette.

Sie nehmen alles viel zu schwer!

May (piffert).

Nicht leicht, noch schwer — nehm's gar nicht mehr!

Henriette.

Jetzt tun Sie ja beleidigt gar?

Chevalier (wie oben).

Ich selbst hab' einen Mordskatarrh!

Henriette (zum Chevalier).

Kamillentee!

Chevalier.

Wie?

May (steht auf, brüllt).

Bleib'n Sie zu Haus!
Hat man Katarrh, geht man nicht aus!

Henriette (steht auch auf).

Nur ruhig! Nur ruhig!
Kein solch böß' Gesicht!
Er ist wohl taub,
Doch blind noch nicht!

Chevalier

(erhebt sich ebenfalls, verabschiedet sich).

Es tut mir leid, doch muß ich geh'n.
Es war bei Ihnen reizend schön!
Ich unterhielt mich wundervoll!
Weiß gar nicht, wie ich danken soll!
Doch muß ich noch zur Herzogin,
Wo vorgelesen heut wird, hin.
Das ist für mich ein Hochgenuß!
Drum um Excuse ich bitten muß!

Henriette

(zur Repetition des Chevaliers).

Das ist für ihn ein Genuß,
Drum um Excuse er bitten muß.

Max.

Das ist für ihn ein Hochgenuß,
Drum um Excuse er bitten muß!

(Chevalier ab.)

10. Scene.

Henriette, Max, dann Joseph.

Max.

Endlich ist er fort! Henriette! (Will sie umarmen.)

Henriette.

Seien Sie vernünftig! Wäre ich frei und nicht
an Herrn von Kergazon gefesselt, dann ja! Aber so?
Übrigens eine merkwürdige Liebe, die zufrieden ist,
mit dem Gatten zu teilen!

Max.

Es ist ja peinlich — aber da es doch allgemein
so üblich ist —

Henriette.

Wenn ich liebe, wäre ich eifersüchtig bis zum
Wahnsinn. Nicht einen Kuß würde ich gestatten!
Hören Sie! Und nun erst mit jemand teilen! [Nein!
Wahre Liebe kann das nicht!]

Max.

Wenn es aber nicht anders geht?

Henriette.

Dann lieber gar nicht!

Max.

Nicht?

Henriette.

Nein!

Max (zuckt die Achseln).

Adieu, Madame! Mein Zug geht 10 Uhr 25.

Henriette.

Sie — bleiben! Ja, ja, der Zug geht, — das ist sicher, — aber
Sie — bleiben!

(Legt ihre Hand auf die Lehne des Mittelsauteuils.)

Max.

Nein, Madame! (Legt seine Hand auf dieselbe Lehne.) Ich
bin um vier Uhr früh in Poitiers — halb fünf bei
mir in „Serpoulette“.

Henriette.

Sie sind um halb fünf in Paris (totett) und
werden von mir träumen.

May (nimmt ihre Hand).

Henriette!

Henriette.

Run?

May (mit ihr vorkommend).

Ach, wenn Sie wollten?

Henriette.

Was?

May.

Daß ich bliebe!

Henriette.

Blieben Sie?

May (sehr zärtlich).

Henriette!

Henriette (schmachtend).

Run?

May.

Ich bliebe so gerne, wenn Sie —

Henriette.

Wenn ich —?

May (faßt sie um die Taille).

Henriette! Hier stört Sie kein altes Weib wie
in der Rue Saint Honoré!

Henriette.

Ich fürchte mich!

May.

Henriette!

Henriette.

May!

May.

Kein altes Weib!

(Sieht sie in den Fauteuil und sinkt ihr zu Füßen, sie aufs neue umfassend.)

Henriette

(mit erschauernder Stimme, parodierend).

Nein — kein altes Weib! (Laut lachend) Hahaha!

(Entschlüpft ihm.)

May (wütend).

Gut! Gut! — Sie lieben mich also nicht?

Henriette.

Nein, ich liebe Sie nicht! Ich liebe Sie nicht!
Ich liebe Sie nicht!

May.

Gut denn — adieu!

(Läßt den Claque aufschnellen und geht ab.)

Henriette.

May! — Sollte er wirklich? (Sie geht auf den Fußspitzen zur Türe und öffnet rasch. May, der sich dahinter versteckte, stürzt vor und läuft hinter ihr her. Sie schiebt durch den Salon, von ihm verfolgt, und wirft schließlich einen Stuhl um, an den er stößt. Sie legt die Hand an die Glocke und dreht ihm eine lange Nase) Etich!

Joseph (eintretend).

Frau Marquise befehlen?

Henriette (auf das Kaffeeservice deutend).

Nehmen Sie das hinaus!

Joseph

(mit verwunderten Blicken auf May und Henriette, den Sessel aufhebend, zu May, der sich das Bein reibt).

Etwas gebrochen, Herr Vicomte?

May.

Nein! Nur eine leichte Kontusion! Schon gut!

Joseph

(im Abgehen, für sich, mit Beziehung).

Mir scheint, es ist hier doch etwas gebrochen. (ab.)

Max.

Nun wohl, Madame, — jetzt gehe ich wirklich! Wenn ich an gebrochenem Herzen sterbe, werde ich es Ihnen nie im Leben verzeihen! Leben Sie wohl, Madame! Sie haben mir — auch — sehr weh getan! Hier und hier! (Beigt auf Fuß und Herz. ab.)

11. Scene.

Henriette (allein).

Henriette.

Max! Max! Max! (Läuft zur Türe, öffnet sie.) Er ist wirklich fort? Wie töricht von mir! Ich wies ihn zurück! Ich sagte ihm, daß ich ihn nicht liebe! Und ich bete ihn an! Hörst du, Max, ich bete dich an! (Geräusch im Vorzimmer) Ah, er kommt wieder! O, ich wußte es ja! (Läuft zur Türe.) Nur herein, mein Herr!

12. Scene.

Henriette, Kergazon, (dann) Joseph, Kammerfrau.

Kergazon (ohne Brille, eintretend).

Ich bin so frei!

Henriette (erschreckt).

Ah!

Kergazon.

Sie waren so liebenswürdig, mich zu erwarten, Madame! Ich danke Ihnen!

Henriette.

Ich hatte nichts Besseres zu tun!

Kergazon.

Ich bringe gute Nachrichten! Bitte, nehmen Sie Platz!

Henriette.

Dauert's lang? (Seht sich, Kergazon ebenfalls.)

Kergazon.

Ich werde so kurz sein als möglich! (Räuspert sich.)
Ich irre mich wohl nicht, Madame, wenn ich annehme, daß ich Ihnen absolut unerträglich bin?

Henriette.

Nein, mein Herr, Sie irren sich nicht!

Kergazon (verbeugt sich, ironisch).

Ich danke! Die Empfindung ist übrigens gegenseitig. Ich kann Sie nicht ausstehen!

Henriette (verbeugt sich, ironisch).

Ich danke!

Kergazon.

Ich weiß, daß Sie sich einbilden, Geist zu besitzen, und daß diese Illusion genährt wird durch ein halbes Duzend Laffen, welche Ihnen den Hof machen und meine Diners verzehren. Meine Ansicht von Ihnen aber ist, — (sehr grazios) und da wir allein sind, kann ich es Ihnen ja sagen — daß Sie die impertinenteste kleine Kröte sind, die mir je vor die Augen kam!

Henriette (ebenso höflich).

Und meine Ansicht von Ihnen ist — da wir allein sind, kann ich es Ihnen ja sagen — daß Sie der langweiligste, unausstehlichste Pedant sind, der mir im Leben vorgekommen ist!

Kergazon

(verbeugt sich sehr höflich).

Madame!

Henriette (ebenso).

Mein Herr!

Kergazon.

Die Situation ist also vollkommen klar. Fänden Sie es nun nicht reizend, Madame, wenn wir auf das Glück verzichteten, uns länger zu lieben?

Henriette.

Es wäre himmlisch! Aber was nützt das Reden von so schönen Dingen? Sie wissen doch, daß wir die Scheidung schon öfter versuchten!

Kergazon.

Dreimal. Aber leider immer vergebens. Unsere Freunde und Verwandten, besonders der ehrenwerte Chevalier, haben uns stets mit aller Gewalt wieder versöhnt. Wir hatten eben, wie sie sagten, keinen reellen Grund zur Scheidung! Wenn sich aber ein solcher fände?

Henriette (näher sich ihm).

Sie wissen etwas?! O, sprechen Sie! Sprechen Sie!

Kergazon.

Man hat mir zweierlei vorgeschlagen. Erstens: Sie vor Zeugen tüchtig durchzubläuen.

Henriette.

Das möcht' ich mal sehen!

Kergazon.

Dieser Vorschlag hat seine Reize. Ich finde ihn überaus sympathisch.

Henriette (ironisch).

So — finden Sie?

Kergazon.

Ja, aber leider doch etwas umständlich. Ich habe mich demnach für den zweiten entschieden.

Henriette.

Und dieser lautet?

Kergazon.

Ganz einfach. Ich bringe meine Geliebte in unsere gemeinschaftliche Wohnung und lasse mich von Ihnen abfassen.

Henriette.

Wie? Sie haben eine Geliebte?

Kergazon.

Noch nicht, Madame, aber die nötigen Schritte sind eingeleitet!

Henriette.

Ich gratuliere!

Kergazon.

Danke! Im übrigen ist es gar nicht nötig, sie wirklich zu haben; es genügt, bloß so zu tun, als ob man sie hätte. Das vereinfacht die Sache. Ich brauche die betreffende Dame nur hier einzuführen, die sich dann wie meine Geliebte benehmen müßte! Verstehen Sie?

Henriette.

Vollkommen!

Kergazon.

Ich proponiere also: Sie fahren zu Ihrer Tante in die Normandie. Nach 48 Stunden kehren

Sie zurück, konstatieren durch Zeugen die Gegenwart meiner Geliebten, (Blick von Henriette) das heißt der Person, die nur so tut, und wir erlangen die Scheidung, welche weder Freunde noch Verwandte mehr hindern können. Paßt Ihnen das?

Henriette.

Und ob! (Steht auf.) Ich möchte Sie dafür umarmen, mein edler Freund! (Läutet.)

Kergazon.

Sie reisen also? Wann?

Henriette.

Sollen Sie gleich erfahren! (Zu dem eintretenden Joseph) Geschwind das Kurzbuch; — ich verreise.

Joseph.

Sofort! (Im Abgehen für sich) Sie reist?! Whm!

Henriette.

Ich kann das Glück kaum fassen! Ich habe meine Freiheit wieder? Wirklich?

Kergazon.

Wirklich! Sie die Ihre und ich die meine — das ist die Hauptsache!

(Joseph erscheint mit dem Kurzbuch.)

Henriette (stürzt drauf los).

Endlich! (Blättert.) Einen Augenblick! Da — nein da! Poitiers! 10 Uhr 25! (Sieht auf die Pendule.) Der ist schon fort! Aber der nächste — 11 Uhr 36. Das geht! Rasch, Joseph, Louise soll mir Hut und Mantel bringen und die kleine Handtasche. Lassen Sie anspannen, schnell, schnell! (Joseph ab. — Zu Kergazon) Sie sehen, ich fahre sofort!

Kergazon.

Ich hatte es erwartet!

Henriette.

Wirklich?

Kergazon.

Beweis: Ich habe jene Dame noch für heute Abend zum Souper gebeten.

Henriette.

Bravo! Sie werden soupiieren?

Kergazon.

Nein — es genügt, wenn ich so tue.

(Ältere Kammerfrau tritt ein mit Handtasche, Hut und Mantel.

Henriette schlüpft eiligst hinein.)

Henriette.

Danke, — ich brauche nichts weiter, — Sie können geh'n.

(Kammerfrau ab. — Henriette packt in die Tasche ihre Handarbeit, die „Revue de deuz Mondes“, und ein Paket Briefe aus dem Glaskasten und spricht dabei: „So! Meine Handarbeit. Die „Revue de deuz Mondes“. Meine Briefe. So!“ Dann schließt sie die Tasche zu.)

Kergazon

nimmt wieder eine Brille aus der Tasche, setzt sie auf und sieht Henriette still verwundert zu.)

Nehmen Sie sonst nichts mit?

Henriette (begeistert).

Nein, nichts! Nichts! (Joseph tritt ein.) Der Wagen?

Joseph.

Frau Marquise schienen so eilig, daß ich nicht erst anspannen ließ. Ich nahm einen Fiaker.

Henriette (beiseite).

Mein vierter! (Zu Joseph) Hier die Tasche!
(Joseph nimmt sie und geht ab.) Und nun, mein Freund —

Kergazon.

Meine Teuerste —?

Henriette

(reicht ihm die Hand zum Kusse).

Da es das letzte Mal ist.

Kergazon.

Mit Vergnügen! (Küßt ihr die Hand.)

Henriette (gerührt).

Was Sie heute getan, ist brav! Das macht
vielez, vielez wieder gut!

Kergazon.

Also in 48 Stunden. Und bringen Sie den
Kommissär gleich mit! Nicht vergessen!

Henriette.

Nein, nein! Verlassen Sie sich drauf! (Mit Kußhand)
Adieu! (Eilt rasch ab.)

13. Scene.

Kergazon (allein, verklärt).

Endlich allein! (Gerührt) Ach! Scheiden tut wohl!
(Schwebt festig ab nach links.)

14. Scene.

Joseph, Juliette.

Juliette

(schiebt Joseph zur Thür hinein).

Melde mich, sag' ich dir!

Joseph (sieht sich um).

Der Marquis ist ja gar nicht hier!

Juliette

(welche in der offenen Thür stehen geblieben war, bemerkt es auch und tritt ein).

So hol' ihn!

Joseph.

Zuerst wirst du mir aber sagen, was du von ihm willst.

Juliette (geheimnisvoll).

Wir haben ein Rendezvous mit dem Marquis.

Joseph (mißverstehend).

Was? Wir?

Juliette (lachend).

Nein, du nicht!

Joseph (eifersüchtig).

Also du?

Juliette.

Auch nicht! — Aber — mein Fräulein!

Joseph.

Dein Fräulein? Marguerite Lambertier mit — meinem Herrn? (Brustend) Pahahaha!

Juliette.

Was gibt's denn da zu lachen? Ist dein Herr verheiratet?

Joseph.

Mehr, als ihm lieb ist!

Juliette.

Na also, da will er eben eine Abwechslung.

Joseph.

Das glaub' ich — die will jeder! Aber was hast denn du dabei zu suchen? Wenn mein Herr abwechseln will, so soll das Fräulein selber kommen.

Zuliette.

Ich bring' ja nur eine Post, denn das Fräulein . . . Na, ich kann dir nur sagen, bei uns geht's zu! Oh! Und dabei darf ihr alter Knacker, der 's Geld hergibt, natürlich nichts davon wissen. In dieser Umgebung ist es für unsereins furchtbar schwer, seine Tugend zu bewahren. Weißt du das auch zu schätzen? Bist du mir auch treu?

Joseph.

Und wie! Skandalös! Es ist aber weiter kein Kunststück. Das einzige weibliche Wesen im Haus außer Madame ist die Kammerfrau — hoch in die Neunundvierzig. (M—zig!)

Zuliette.

Armer Kerl! Da muß man ja für dich was tun! Da! (Reicht ihm den Mund.)

Joseph (küßt sie — Geräusch).

Der Marquis!

Zuliette.

Verdustel!

Joseph.

Wir kennen uns natürlich nicht!

Zuliette.

Bewahre!

Joseph.

Und verlieb' dich nicht in ihn!

Juliette (coiffet).

Das kann man nicht wissen!

Joseph.

Sonst wechsele ich ab, bevor du noch meine Frau bist! (Geht zu Kergazons Thür, stößt sie auf und meldet) Fräulein Juliette! (Droht warnend Juliette und geht ab.)

(Kergazon in übertriebener Salontoilette, ohne Brille, von rechts.)

15. Scene.

Juliette, Kergazon.

Ar. 5. Finale.

Juliette.

Ihre Dien'rin, Herr Marquis!

Kergazon.

Guten Abend, liebes Kind!
Was bringen Sie?

Juliette.

Sie luden Fräulein Lambertier
Vor einer Stunde zum Souper,
Zu einem feinen Schmause
Bei Ihnen hier im Hause.

Kergazon.

Jawohl! Ganz recht! Hieher zu mir!
Nun? Weshalb ist sie noch nicht hier?

Juliette.

Es tut ihr leid unsäglich,
Doch ist ihr's heut nicht möglich!

Kergazon.

Nicht möglich? Diem perdidit!
Ein Tag verloren! Sapristi!
Das ist doch wirklich gar zu dumm!
Weshwegen denn? Warum?

Juliette.

Vor einer halben Stunde kam
An sie ein dringlich Telegramm.
Sie muß ganz ohne Frage
Nach Nizza auf zwei Tage.
Ein Onkel wurde plötzlich krank —

Kergazon.

Gefährlich?

Juliette.

Nicht sehr!

Kergazon.

Gott sei Dank!

Juliette.

Doch muß hin sie fahren, (beiseite)
Er dient bei den Husaren! — (Zu Kergazon)
Entschuld'gen läßt das Fräulein sich,
Und nur deswegen schickt sie mich.
Ein andermal kommt selber sie —
Empfehl' mich, Herr Marquis! (Will ab.)

Kergazon.

Einen Augenblick! Nur nicht so schnell!
Wie wär's: Sie treten an die Stell'
Von ihrem Fräulein Marguerite,
Wenn ich Sie darum bitt'?

Juliette (entrüstet).

Ich? An die Stelle —? O, mein Herr!
Was glauben Sie denn, daß ich wär'?

Kergazon

(setzt eine Brille auf und holt Juliette wieder nach vorn).

Sie sind für diesen Zweck sehr nett
Und bleiben trotzdem ganz honett.

Ihr Fräulein macht 'ne Landpartie
Und frei für diese Zeit sind Sie!
Nachdem 's nur ankommt auf den Schein,
So sagen Sie nur ja nicht nein! (Er klingelt.)

16. Scene.

Vorige, Joseph.

Kergazon (zu dem eintretenden Joseph).

Joseph, sorgen Sie dafür,
Daß man uns möglichst rasch servier'
Jetzt ein Souper, sehr exquisit —
Wir haben Appetit —
Austern, Sel'rie, Kaviar —

Joseph (verblüfft für sich).

Ja, ist das möglich? Ist das wahr?

Kergazon.

Was nur gut ist und ihr schmeckt.
Und vor allem sehr viel Sekt!

Joseph (für sich).

Der Verstand mir stille steht!

Juliette (für sich).

Meint er wirklich, daß das geht?

Juliette und Joseph.

So etwas noch nie geschah!
Das war doch noch niemals da!

Kergazon (zu Juliette).

Solch ein Souper zu zwei'n
Kann ja sehr harmlos sein,
Wenn man nur trinkt und ißt,
Dabei nicht küßt!

Freilich, im eig'nen Haus
Sieht es höchst seltsam aus;
Wie man so sagt und spricht:
Schicklich ist's nicht!

Juliette und Joseph.

Solch ein Souper zu zwei'n
Kann ja recht harmlos sein,
Wenn man nur trinkt und ißt,
Dabei nicht küßt!

(Juliette küßt heimlich Joseph, welcher pikirt tut.)

Aber im eig'nen Haus
Sieht es höchst seltsam aus;
Was man auch sagt und spricht:
Schicklich ist's nicht!

Kergazon (zu Joseph).

Haben Sie mich nicht verstanden?
Das Souper besorgen Sie!

Joseph (heimlich zu Juliette).

O, du Falsche! Ungetreue! (Zu Kergazon)
Augenblicklich, Herr Marquis!

(Im Abgehen wendet er sich noch einmal um und droht der sichernden
Juliette, welche ihm eine Nase dreht.)

17. Scene.

Vorige, ohne Joseph.

Juliette (zu Kergazon).

Nun, mein Herr, Sie glauben wirklich,
Daß mit Ihnen ich soupier?
Doch da irren Sie gewaltig
Und Sie täuschen sich in mir!
Denn ich habe einen Liebsten,
Dem ich ew'ge Treue schwur!

Kergazon.

Diese können Sie ihm halten,
Denn bloß so tun soll'n Sie,
So tun doch nur!

Juliette (sieht ihn kokett lächelnd an).

Ist das wahr?

Kergazon.

Parole d'honneur! (Nimmt eine Banknote aus der Brieftasche und zeigt sie ihr.)

Was ist das?

Sehen Sie mal her!

Juliette.

Tausend Francs!

Kergazon.

Diese sind für Sie!

Juliette.

Und Sie schwören mir, Herr Marquis,
Daß ich darum doch nicht genötigt bin,
Wenn ich diesen Schein da soll kriegen,
Meinen Liebsten zu betrügen? (Nimmt den Schein.)

Kergazon

(mit einer lässigen Handbewegung).

Ah, bloß zwei Tage sollen Sie im Haus hier ruh'n
Und in dieser Zeit nur gerade so, als ob —
Als ob Sie mich liebten, tun.
Nur grad' so tun!

Juliette (will das Geld zurückgeben).

Das ist gefährlich! Nein, nein, nein!

Kergazon.

Aber wollen Sie doch nur vernünftig sein!

(Nähert sich ihr beruhigend.)

Merken Sie sich, liebes Kind,
Nur wenn Fremde dabei sind,
Sollen Sie mir Liebe heucheln,
Mir verliedt die Wangen streicheln,
Mit der Hand im Haar mir wühlen
Und am Kinn mir zärtlich spielen —
Kurz, verstehen Sie mich nun —?
Nötig ist dazu kein Mut —
Tun nur sollen Sie, nur tun,
Wie man tut — wenn man so tut!

Juliette.

Hab' mir's schon gemerkt geschwind;
Nur wenn Fremde dabei sind,
Soll ich Ihnen Liebe heucheln
Und verliedt die Wangen streicheln,
Mit der Hand im Haare wühlen
Und am Kinn recht zärtlich spielen —
Alles das versteh' ich nun.
Dazu hab' ich schon den Mut,
Tun nur soll ich, nur so tun,
Wie man tut — wenn man so tut! (Schmeichelt ihm.)
Herzenspinkerl! Süßer Schneck!
Mein Bubi! (Beißt) Alter Beck!

18. Scene.

Vorige, dann Joseph, später Dienerschaft.

Juliette.

Einverstanden!

Kergazon.

So ist's gut!

(Zieht Juliette auf sein Knie.)

Rasch! Jetzt kommen Sie hieher!

(Zu dem eintretenden Joseph.)

Nun, wie steht's mit dem Souper?

Joseph (wütend).
Fertig bis auf das Dessert! (Ab.)

Kergazon.
Dann herein!

Juliette (will aufstehen).
Setzt darf ich doch?

Kergazon (sie zurückhaltend).
Er kommt ja wieder her!
(Zur eintretenden Dienerschaft, welche rasch auf einem kleinen Tisch Speisen und Sekt im Kübel bringt.)

Bravo! Comme il faut!
(Zu Juliette) Na, jetzt tun Sie so!

Juliette (ihn zärtlich streichelnd).
O, geliebtes Bubi du!
Herzenspinkerl! Süßer Schneek!

Kergazon (tut ebenso).
So ist's recht! Nur immer zu!

Juliette
(schlägt ihm auf die Finger).
Nicht so deutlich! Hände weg! (Steht auf.)

Kergazon.
Nun zu Tische!

(Während Joseph und die Dienerschaft warten, um bei Tische zu servieren, und mit heimlichem Entsetzen dem Standal zusehen, führt Kergazon Juliette zu Tische, läßt zwei Gläser Sekt einschenten, reicht ihr eines derselben und trinkt ihr zu.)

Ein Trou—trou—trou—
Ein ha—ha—ha—
Ein neuer Troubadour
Der Kunst und der Kultur,
Das zeigt schon die Statur!

Ein Trou—trou—trou—
Ein ba—ba—ba—
Ein neuer Troubadour!
'ne Prachtfigur der Lit'ratur,
So schuf mich die Natur!

(Alle wiederholen dasselbe.)

(Kergazon und Juliette setzen sich nebeneinander zu Tische.)

Kergazon (mit Juliette anstoßend).

„Trinke, Liebchen, trinke schnell,
Trinken macht die Augen hell.“
Das ist aus der „Fledermaus“
Von dem Meister Johann Strauß.

Juliette.

Wie Sie musikalisch sind!

Kergazon (neigt sich zu ihr).

Sag' nicht „Sie“! Sag' „Du“ geschwind!
Sind allein wir wiederum,
Sagst du „Sie“!

Juliette (lachend).

Das ist zu dumm! —
Herr Marquis! — 's ist zu dumm!
Bitte nehmen Sie's nicht krumm!
Hahaha! Zu dumm! (lacht weiter.)

Alle.

Solch ein Souper zu zwei'n
Kann ja recht harmlos sein,
Wenn man nur trinkt und iszt,
Dabei nicht küßt!

(Juliette wirft heimlich eine Kußhand Joseph zu, welcher stolz die Nase hebt.)

Aber (Freilich) im eig'nen Haus
Sieht es höchst seltsam aus.
Was man auch (Wie man so) sagt und spricht,
Schicklich ist's nicht!

Kergazon

(ist aufgestanden, fordert Juliette auf und tanzt mit ihr; dann zu Joseph und der Dienerschaft).

So! Wir brauchen Sie nicht mehr!
Lassen Sie uns jetzt allein!
Suchheidi! Jetzt woll'n wir lustig sein!

(Er pfeift, tänzelt und reißt sich die Hände.)

(Joseph und die Diener ziehen sich, die Hände ringend und kopfschüttelnd, langsam zurück.)

Suchheidi, heidi, haida, tralala!

(Er pfeift wieder, bricht aber plötzlich ab, da er bemerkt, daß die Dienerschaft bereits hinausgegangen ist. Sehr ernst zu Juliette.)

Sehr gut haben Sie's gemacht!

(Er nimmt seine Follianten unter den Arm, dann den Handleuchter. Zeigt nach rechts.)

Dort ist Ihr Zimmer! Gute Nacht!

(Er zündet sein Licht an, geht nach links zur Türe seines Zimmers, dreht sich dort nochmals um und sagt mit leichtem Kopfnicken zu Juliette)

Ich danke sehr! Nun gute Nacht (Ab.)

19. Scene.

Juliette, dann Joseph.

Juliette

(welche Kergazon, sprachlos staunend, zusehen hat).

Gute Nacht! Gute Nacht! (Ihn nachahmend)

Gute Nacht! Unglaublich!

(Schleicht zur Türe, durch welche Kergazon abgegangen ist, und horcht auf seine sich entfernenden Schritte. Dann sinkt sie, toll lachend in ein Fauteuil, springt gleich wieder auf, eilt zur Speisezimmerterrasse und ruft nach links hinein.)

Joseph! Joseph! So komm' doch! —

(Sie kommt lachend wieder vor. Joseph kommt indigniert herein, sie will ihm entgegenfliegen, er wehrt aber mit tragischer Geste ab.)

Joseph.

Mit uns beiden ist's vorbei!

Juliette.

Nein, du Dummkopf, jetzt fängt's an!

Joseph (wie früher).

Bitte, keine Schmeichelei!

Juliette.

Sieh' dir diesen Schein hier an!

(Zeigt ihm die 1000 Francs.)

Joseph

(faßt Juliette an der Hand und stößt sie von sich).

Deiner Schande Sündenlohn!

Juliette

(dreht ihm, ärgerlich aufbrausend, den Rücken).

Daß du dumm bist, sagt ich schon!

(Nähert sich ihm wieder reuig und beschwichtigt den Trübigen.)

Geh', ich hab' ja nichts getan!

(Schalkhaft über seine Schulter.)

Streichelei war Heuchelei,

Haargewühl — Komödienspiel.

„Herzenspinkel“ — „Süßer Schneck“ —

Das alles, alles ohne Zweck!

Das Souper, das du serviert, —

Sieh' nur hin, — ist unberührt.

Was bezweckt der Herr Marquis, —

Erfahre ich wohl nie!

Denn er sprach nur:

(Kerzagon imitierend.)

Liebes Kind,

Nur wenn Fremde dabei sind,

Sollen Sie mir Liebe heucheln,

Mir verliebt die Wangen streicheln,

Mit der Hand im Haar mir wühlen

Und am Kinn mir zärtlich spielen, —

Kurz, verstehen Sie mich nun? —

Nötig ist dazu kein Mut!

Tun nur sollen Sie, nur tun,
Wie man tut — wenn man so tut!

(Mit Joseph kofend.)

Herzensbinkerl, süßer Schneck!
Ja, jetzt hat's einen Zweck!

(Sie schmiegt sich schmeichelnd an den versöhnten Joseph. Dann reißen sie sich los und gehen zum Tisch.)

Beide.

Schade wär' es um den Sekt,
Der hier in dem Kübel steckt!
Küsse und Champagnerwein
Wollen doch genossen sein!
Jetzt bist du (bin ich) der Herr Marquis,
Jetzt sitz' ich (sitz du) auf deinem (auf meinem) Knie
Und Herzensbinkerl, süßer Schneck,
Ja, jetzt erst hat es einen Zweck,
Jetzt hat's den rechten Zweck!
Solch ein Souper zu zwei'n,
Ach, das kann reizend sein,
Wenn man gut trinkt und iszt,
Dabei auch küßt! (Kuß.)
Freilich in fremdem Haus
Sieht es höchst seltsam aus.
[: (Was man auch sagt und spricht):]
Geniert uns nicht!

(Juliette auf Josephs Schoß, Umarmung, Anstoßen, Juliette schwingt das Tausendfrancs-Billet.)

(Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Wintergartenartiger Saal auf dem Landgute „La Serpolette“
mit Terrasse, die durch Glaswand und Mitteltüre abgesperrt
ist. Alles Nähere siehe Dekorationsplan.

1. Scene.

Nr. 6. Duett.

Martine, Georgette.

(Weide in der Bauerntracht der Normandie (à l'hollandaise), mit Haube, Busentuch, Holzschuhen, decken den Frühstückstisch für Max. Martine mit einem Strauß von Tannenreisig, Feimeln, Schneeglöckchen zc. Georgette mit einem bunten Bukett von Rosen, Nelken und anderen Gartenblumen.)

Beide.

Keine Mühe wollt' ich scheuen
Und verließ schon früh mein Bett,
Um den Herren zu erfreuen,
Pflückte ich ihm dies Bukett.
Wenn ich ihm die Tafel ziere,
Blickt er freundlich auf mich hin.
Ach, und [:das beglückt mich, denn ich spüre,
Wie vernarrt ich in ihn bin!:]

Martine.

In der Wiese, auf dem Feld,
Sucht' ich das, was ihm gefällt.

Georgette.

Nur das Feine macht ihm Spaß;
Im Gewächshaus schnitt ich das!

Martine.

Feines? Schnecken! Er schwärmt nur
Für die einfachste Natur!

Georgette.

Einfachheit? Er denkt nicht dran!
Er ist doch kein Bauersmann!
Nein! Er ist kein Bauersmann!

Martine.

Doch liebt er nur das Strasse,
Das Stramme, das Feste!

Ein Mädcl wie ich bin,
Ja, das ist ganz fein Fall!
Er mag nicht das Gezierte,
Geschnürte, Gepreszte!
So Spazcn, wie du bist,
So Ragen, wie du bist,
So dürre Gerippe, die gibt's überall!

Georgette.

Na, du hast's grade nötig!
Du Speckwurst! Du Walsfisch!
Ein Mädcl, wie ich bin,
Grad' das ist fein Geschmack!
Was zierlich und manierlich,
Das ist ihm sympathisch;
Und nicht so ein Trampcl
Mit grobem Gestrampcl,
Ein unförmlich plumpdicker
Erdäpfelsack!

Martine.

Ich ein Sack?

Georgette.

Ich wär' geschnürt?

Martine.

Ich 'ne Wurst?

Georgette.

Und ich geziert?

Beide (aufeinander los).

O, Du! Du! Du! Du! Du!

(Wenn sie zusammengekommen sind, halten sie in drohender Stellung ein
und zeigen einander die Zunge.)

Häh!

Er mag selber jetzt entscheiden,
Welche er besonders liebt,
Welcher er hier von uns beiden
Ganz allein den Vorzug gibt!

Solch ein fesch'er, eleganter,
Guter, lieber, süßer Herr!
Feiner, netter, hübscher und charmanter
Ist auf Erden keiner mehr!
Netter, hübscher und charmanter
Ist ja keiner! Ist ja keiner!
Ach, das gibt's ja gar nicht mehr!

Martine.

Daß die Jagd er nicht versäume,
Soll ihn wecken jetzt mein Lied!

Georgette.

Aus dem Schlaf, dem Reich der Träume,
Soll ihn wecken jetzt mein Lied!

Beide.

Tritt er über diese Schwelle,
Sieht mit einem Blick er schnelle:
[:Mich, zu der das Herz ihn zieht!:]
Mich! Mich! Mich! Mich! Mich!

(**Georgette** stellt sich vor **Martine** und drängt sie, rücklings gehend, mit dem Rücken zur Mittelthür hinaus, sperrt die Glasthür von innen zu und dreht ihr eine lange Nase. **Martine** versucht vergeblich, die Thüre zu öffnen, und geht drohend hinter die Szene.)

Georgette

(singt, herumhantierend, ein Bauernliebchen.)

La, la, la, la, la, la.

Martine

(kommt aus der linken Seitenthür und singt drein)

La, la, la, la, la, la.

(**Beide** suchen einander zu übertreffen, zu überschreien; spotten singend einander aus, werden immer wüthender, bis sie sich bei der Kadenz gegenseitig in die Haare fahren.)

2. Szene.

Prosa.

Vorige, Max.

Max.

Was ist denn das für ein Spektakel?

Martine.

Nichts, gnä' Herr! Wir wecken Sie nur auf mit einem Liedchen.

Georgette.

Ja, Liedchen! Die hat ja so scheußlich drein-
geplärrt!

Martine.

Nein, Sie hat angefangen und falsch!

Georgette.

Sie kann ja gar nicht singen!

Martine.

Von dir werde ich etwas lernen! (Georgette ver-
spottend) La, la, la, la —

Georgette (Martine verhöhrend).

La, la, la, la —

Martine.

Du!!

Georgette.

Du!! (Beide gehen aufeinander los.)

Max (zwischen beide tretend).

Ruhe! Warum zankt ihr euch denn?

Georgette (in Tränen, stoßweise).

Weil — weil — ich wollte dem gnä' Herrn
Milch und Kaffee bringen und sie — sie sagt, der
gnä' Herr will nichts Süßes! Huhuhu!

Max (lächelnd, sie beruhigend).

Na, na — nur ruhig! (Reißt sie in die Wange.) Ich
hab' was Süßes sogar sehr gern!

Georgette (freudig).

Ja? Ich darf's also bringen?

Max.

Ja, ja — bring's nur!

Georgette

(im Abgehen triumphierend zu Martine).

Tsch!

Martine.

Du!

(Georgette schnell ab.)

3. Scene.

Martine, Max.

Max.

Warum meinst du denn, daß ich nichts Süßes
will?

Martine.

Ich dacht' mir halt, der gnä' Herr zieh'n was
Kräftiges vor! (Beide Hände in die Hüften.)

Max

(sieht sie prüfend erstaunt an, dann mit einem Blick auf den Tisch).

Ah so! Du meinst zum Frühstück! (Wilt an ihr
vorüber zu Tisch.)

Martine (verschämt).

Nun ja — und überhaupt — und so! (Stoßt ihn ein wenig an und wendet sich ab.)

Max (setzt sich beiseite).

Alle Wetter! (Laut) Na, mein Schatz, wie heißt du denn?

Martine.

Ich? (Lacht hämlich) Aber gnä' Herr! Ich bin doch die Martine!

Max.

Ah? Die Martine?

Martine.

No ja — die kleine Martine, die immer das Vieh gehütet. Der gnä' Herr waren ja selbst dabei! (Lacht wieder.)

Max.

Ich?

Martine.

No ja! Sie sind doch immer auf den Hof gekommen und haben mich abgebusst!

Max.

So? — Das sieht mir ähnlich! — hm! — Du bist aber inzwischen ein — großes Mädel geworden!

Martine.

No ja, man wächst! Aus dem weißgeleckten Kalbel von damals ist mittlerweile auch eine Mordskuh geworden.

Max.

Komm' einmal her! Näher! Noch näher! So! (Umarmt sie.) Also, ich habe dich geküßt?

Martine.

Na und wie!

Max.

Na und wie!?

Martine.

So! (Küßt ihn verb.)

Max.

Da schau her! Also so einer war ich? Na — du bist ein gutes Mädel! Ein braves Mädel. Darfst mir noch einen Kuß geben!

Martine.

Dann bin ich so frei! (Gibt ihm einen derben Schmaß.)

Max steht wieder auf).

Ah! Das nenn' ich Liebe! Da ist noch Kraft und Saft drin! (Zu Martine) Also gefall' ich dir?

Martine.

Zum Küffen!

Max (lachend).

Na, dann mal los! Komm' her, du Naturkind!

(Martine will Max küffen.)

4. Scene.

Vorige, Georgette.

Georgette

(tritt mit einer Tablette, darauf Kaffee, Milch, Zucker zc., ein und schiebt sich zwischen Max und Martine, so daß der Kuß unterbleiben muß und beide mit der Nase an die Tablette stoßen).

So, gnä' Herr, hier ist was Süßes! (Mit Blick auf Martine.)

Max.

Ah! Der Kaffee! Hast du den selbst gekocht?

Georgette (sieht ihn verliebt an).

Ja. Er kommt mir heiß vom Herzen.

Max.

Bist ein gutes Mädel! Braves Mädel! Darfst mir einen Kuß geben!

Georgette (verschämt).

Ach, gnä' Herr! (Stellt die Tablette rasch auf den Tisch.)

Max.

Run!

Georgette.

Ich möcht' schon — aber — (ängstlicher Seitenblick auf (Martine) na also — mit Verlaub! (Wischt sich mit dem Handrücken den Mund ab und küßt ihn.)

Martine

auf der anderen Seite der Bühne, strampelt mit den Füßen, halt die Häute, fletscht die Zähne und quietscht).

Jiiii!

Max.

Na, na, na! Keine Eifersucht! (Geht zu Martine und ruft Georgette) Komm' her! Es ist Platz für zwei!

Georgette (stampft trotzig auf).

Nein! Dann mag ich nicht!

Max

(geht, Martine an der Hand fassend, zu Georgette).

Nicht?

Georgette.

Nein!

Max (bei ihr).

Wirklich nicht?

Georgette

(Sinkt nach einem Augenblick des Zögerns in May' zweiten Arm).

Ja! Ich will!

May

(Küßt gemächlich, mit Martine beginnend, beide abwechselnd).

Seht ihr, so ist's recht! Eins, zwei! Eins, zwei! Ja! Das ist wahre Liebe! Keine Ziererei! Keine Künstelei! (Die Mädchen versuchen, ohne May loszulassen, sich hinter ihm Fußtritte zu versetzen.) Na, na, was ist denn das? Wollt Ihr wohl ruhig sein! (Sie halten ein, er küßt sie.) Braves Mädel! (Küßt nach rechts.) Gutes Mädel! (Küßt nach links.) So! Fortsetzung folgt nach dem Frühstück! (Setzt sich zum Frühstück.) Liebt ihr mich?

Beide.

Ja!

May.

Dann vertragt euch und erzählt mir, was es Neues gibt in Serpolette!

(Das Folgende sehr rasch.)

Martine.

O — viel!

Georgette.

Sehr viel!

Martine.

Die schwarze Kuh hat ein weißes Kalbel!

Georgette.

Und die Frau vom Nachtwächter Zwillinge!

Martine.

Aber das ist noch gar nichts! Die Lisette —

(Lacht schallend.)

Georgette.

Ja, die Lisette — (Lacht ebenso.)

May.

Nun, hat die am Ende Drillinge?

Martine.

Noch nicht — aber der Jean Baptiste —
(Nacht wie oben und hößt May herb an.)

Georgette (wie Martine).

Ja, Jean Baptiste, der Türmer —

May.

Der hat Drillinge?

Georgette.

Der gnä' Herr weiß, (Gebärde des Trinkens) der hat —

Martine.

Ja, der hat —

May.

Langsam, langsam, Kinder! Nicht zu viel auf
einmal! Erzählt schön ruhig, eins nach dem andern —
und laßt mich dabei essen!

Mr. 7. Terzett.

Martine.

Darf ich Sie auch bedienen?

Georgette.

Darf bleiben ich bei Ihnen?

May.

Gewiß, ihr dürft und müßt!

(Die eine reicht ihm die Schüssel, die andere schenkt ein.)

Du lieber Gott! Wie schön's hier ist!
Wie gut und bequem sich's küßt!

Braves Mädcl! (Küßt die eine.)
Gutes Mädcl! (Küßt die andere.)
Schenkt euch ein!
Stoßt mit mir an! (Es geschieht.)
[: Solang der Mensch noch küssen kann
Und trinken kann und lieben kann,
So ist er immer gut noch dran.
Braucht traurig nicht zu sein!:]

Alle (repetieren).

Hurra die Liebe und der Wein!
Die Liebe und der Wein hurra!

Max.

Und nun erzählt die Historiette
Von Jean Baptiste und von Lisette!

(Sie servieren und schenken ein; Max speißt, während die beiden abwechselnd singen.)

1.

Georgette.

Jean Baptiste, der Türmer, führte
Seine Liebe zum Altar.

Martine.

Beide waren hold dem Weine,
Wenn er halbwegs trinkbar war.

Georgette.

Zog Baptiste am Glockenstrange,
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dong —

Martine.

Dauerte es gar nicht lange,
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dong.

Georgette.

Brachte ihm in ihrem Täschchen —

Martine.

Frau Lisette ein bauchig Fläschchen —

Georgette.

Und nach jedem Glockenzug —

Martine.

Stärkt er sich durch einen Schluck!

Beide

(machen die gleichen Gesten des Trinkens, Glockenläutens u.).

Gluck! Gluck! Gluck!

Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—
Ei, wie lebt es sich so nett,
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—
Hier bei uns in Serpolette!

2.

Georgette.

Angefüllt war 's Fläschchen tüchtig,
Manchmal aber war's halb leer!

Martine.

Jean Baptiste denkt eifersüchtig,
Was der Grund davon wohl wär'!

Georgette.

Und er zog am Glockenstrange
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dong.

Martine.

Als er nachgedacht sehr lange,
Bing—bang — ei, da hat er's schon!

Georgette.

Bracht' Lisette in ihrem Täschchen —

Martine.

Nur ein halb gefülltes Fläschchen, —

Georgette.

Küßt er auf den Mund die Frau — (schnuppert)

Martine.

Gleich fand er den Grund! Wie schlau!

Beide (wie früher).

Schau! Schau! Schau!

(Wanken ein wenig wie betrunken.)

Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—
Ei, wie lebt es sich so nett,
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—
Hier bei uns in Serpolette!

(Max singt wie früher den Refrain zum Holzschuh Tanz der Mädchen und tanzt, nachdem er letztere dabei geküßt hat, durch die Mitte ab. Man sieht ihn links rasch abgehen.)

5. Scene.

Martine, Georgette, später Henriette.

Martine

(hat Max nachgesehen und gewinkt und kommt dann vor; mit Betonung zu Georgette).

Ach, ein lieber Schatz, mein gnädiger Herr!

Georgette (wie Martine).

Ja, ein lieber Herr, mein gnädiger Schatz!

Martine.

Dein Schatz? (Ohne wirklich zu lachen) Ha! — Ha!
— Daß ich nicht lache!

Georgette (lacht krampfhaft gezwungen).

Haaha! Ich lache schon! Lache dich aus!

Martine.

Lach' du nur! Ich lasse mir ihn doch nicht
wegnehmen!

Georgette.

Man braucht nicht zu nehmen, was man
schon hat!

Martine.

Du! Reize mich nicht! Ich fahr' dir in die
Haare!

Georgette.

Und ich kratz' dir die Augen aus!

Martine.

Mein ist er!

Georgette.

Mein ist er!

(Sie fahren auseinander los, da tritt **Henriette** auf und gerät zwischen
beide, die an sie anrennen, dann erschrocken zurückweichen.)

Martine und Georgette (zugleich).

Oha! Hoppla!

Henriette

(nachdem sie die beiden Mädchen mit einem vornehmen Blick gemessen hat).

Seid ihr bei dem Herrn Vicomte de Bois-
gommeux in Dienst?

Martine.

Ja, ich bin bei dem Vieh.

Georgette.

Ja, sie gehört zum Vieh und ich bin in der
Meierei und im Garten.

Henriette.

Wo ist der Herr Vicomte?

Georgette.

Auf der Jagd.

Henriette.

Wann kommt er heim?

Martine.

Ich weiß nicht — vielleicht in einer Stunde.

Georgette (ebenso).

Vielleicht in zwei.

Henriette.

Dummes Volk! — Ich werde hier warten! —

(Sieht sich um, legt Mantel und Täschchen ab, wärmt die Füße am Kamin, wobei sie die Röcke etwas hebt.)

Martine (mit Georgette zischelnd).

Ah! Ah! Schau dir die an!

Georgette.

Schau sie nur an!

Martine.

Das Kleid!

Georgette.

Die Unterröcke!

Martine.

Die Strümpfe!

Georgette.

Alles Seide.

Martine.

Pfui Teufel!

Georgette.

Und die Schuh! Hast du die Schuhe gesehen?

Martine.

Das ist schon die Richtige! Das ist so eine aus Paris! Die läuft hinter unserm Herrn her!

Georgette.

Das glaube ich auch!

Martine.

Wir haben uns um ihn raufen wollen —

Georgette.

Und die kommt daher —

Martine.

Und schnappt uns ihn weg!

Georgette.

Ah, das gibt's nicht!

Martine.

Du, was meinst? (Geste des Hinauswurfes.)

Georgette.

Ich bin dabei!

Henriette

(wendet sich vom Kamin fort zu ihnen).

Nun, was steht ihr denn noch da? Macht, daß ihr fortkommt!

Martine.

Ah, so was! Wie die mit uns herumkommandiert!

Georgette (schmeihsich).

Sie glauben wohl, Sie sind die Frau vom Haus?

Martine.

Sie haben uns nichts zu befehlen!

Georgette.

Wir waren früher da wie Sie!

Martine.

Wenn wir auch keine seidenen Strümpfe haben —

Georgette.

Nein — da möchten wir uns schämen!

Martine.

Ich habe gewöhnlich überhaupt keine!

Henriette

(welche vergeblich versuchte, den Redeschwall zu unterbrechen).

Jetzt macht aber, daß ihr an eure Arbeit geht!

Martine (gegen den Mittelausgang zurückweichend).

So ein Gespenst! Läuft ihm bis hieher nach!

Georgette (ebenso).

Als ob's in Paris nicht genug Männer gebe!

Martine.

Das ist ihnen alles noch zu wenig!

Georgette.

Jetzt kommen s' gar schon aufs Land!

Martine.

Und nehmen uns die paar Mannsbilder auch noch weg!

Georgette.

Aber ich geb' ihn nicht her!

Martine (gegen Georgette).

Und ich schon gar nicht!

Georgette.

Mir gehört er!

Martine.

Mir! (Geht auf Georgette los.)

Georgette (retirierend).

Na warte! Ich sag's dem Herrn!

Martine.

Sag's nur! Vorher kriegst du's aber noch von mir!

(Sie läuft keifend Georgette nach, welche freischend entflieht.)

6. Scene.

Henriette allein.

Henriette.

Unausstehlich! Die beiden werden fortgejagt! Das soll mein erstes Regierungsgeschäft als Herrin und Hausfrau sein! Ja, Max, bald bin ich dein Weib! Sein Weib! — Wie süß das klingt! Wie wird er sich freuen, wenn er hört, daß ich mich scheiden lasse und von nun an nur ihm allein angehöre! Welches Glück! Nicht mehr die Frau eines lebenden Registers, eines langweiligen Büchermurms, sondern die Gattin eines Mannes, der nichts ergründen will als — mein Herz! (Setzt sich zum Kamin und legt nach.)

7. Scene.

Max, Martine, Georgette, später Henriette.

Max

(erscheint in der Mitteltür zwischen Martine und Georgette, welche weinen).

Na, na, heult nur nicht mehr! Ihr seid ja gute Mädel — brave Mädel — Ihr dürft mir auch einen Ku—

Max

(bemerkt Henriette. — Das Folgende leise und rasch).

Ah! Sie! Ist's möglich?! (Zu den Mädchen) Geh! Laßt mich jetzt allein!

Martine (leise, Bittend).

Gnä' Herr, nehmen Sie sich in acht vor der — die hat seid'ne Strümpfe an —

Georgette (ebenso).

Und so hohe Stöckeln!

(Zeigt mit den Händen die Höhe an.)

Max.

Fort! Fort mit euch!

Georgette.

Gut, wir gehen! Aber es wird Ihnen leid tun um uns!

Martine.

Sa! Und die (drohend gegen Henriette) soll sich was schämen!

Max

(welcher sich immer vergeblich bemühte, die Mädchen sanft hinauszudrängen, wobei die Sprechende immer vorkam, umfaßt nun beide und schiebt sie hinaus).

Werdet ihr wohl —

Martine und Georgette

(im Abgehen).

Es is a Schand'! A Schand'! A Schand'!

(Henriette ist zuletzt aufmerksam geworden, wendet sich erschrocken um und lehnt sich an den Kamin.)

Nr. 8. Duett.

Henriette.

O May!

May.

Henriette!

(Beide breiten die Arme aus, die Musik im Orchester nimmt einen leidenschaftlichen Anlauf, bricht aber plötzlich ab, da Martine und Georgette zurückkommen.)

Martine, Georgette (rasch).

Und es is doch a Schand'! A Schand'!

May

(reißt wütend das Gewehr von der Schulter und legt auf die Mädchen drohend an).

Hol' euch der Kuckuck!

(Georgette und Martine laufen laut aufkreischend zusammen ab.)

8. Scene.

Reprise des Duetts Nr. 8.

May.

Henriette!

Henriette.

O May!

(Sie fliegen einander in die Arme. Alles outriert.)

May.

Ist es denn Wahrheit? Ist es kein Traum?
Halt' ich dich wirklich? Noch glaub' ich's kaum!
Gestern unnahbar — heute bei mir!
Gestern so sprödd' — und heute hier!

Henriette

(ihm zärtlich mit der Hand den Mund verschließend).

Sprich nicht von gestern! Denk' nur an heut!
Köstlich' Entzücken! O wonnige Freud!
Was einst gewesen, das ist nicht mehr,
Ganz als dein Eigen komme ich hieher!

Max.

Gestern verwehrtest du mir den Kuß —

Henriette.

Den ich nun selber heut holen muß.

Max.

Gestern entliefst du mir, holde Fee!

Henriette.

[:Heut bin ich glücklich:] in deiner Näh'!

Beide.

O Max!

Henriette!

Ist es denn Wahrheit? Ist es kein Traum?
Halt' ich dich wirklich? Noch glaub' ich's kaum!

Henriette.

Was einst gewesen, das ist nicht mehr.
Ganz als dein Eigen komme ich hieher!

Max.

Gestern unnahbar — heute bei mir!
Gestern so spröde, bist du heute hier!

Beide.

Erfüllt ist, was ich sehne;
Uns trennt nicht Zeit noch Raum.
An deiner Brust ich lehne.
Ist's Wahrheit? Ist's Traum?

Ich halte dich umfassen,
Ich liebe dich allein!
Gestillt ist mein Verlangen,
Denn du bist mein, ja, mein!

Prosa.

Max.

Also wirklich! Mein?

Henriette.

Ja, dein!

Max.

Und Sie sagen „Du“ zu mir!

Henriette.

Ich sage „Du“ zu Ihnen!

Max.

Nun, so höre! (Übertrieben, ergaltert) Alles, was eine menschliche Brust an Glück enthalten kann — (zieht ein Rebhuhn aus der Brusttasche seiner Jagdjoppe und legt es auf den Tisch) hörst du? Alles, (zieht ein zweites Rebhuhn hervor) was eine menschliche Brust an Glück enthalten kann —

Henriette (überwältigt).

Ja?

Max (ruhig).

Das enthält jetzt meine Brust!

Henriette.

Max!

Max (führt sie zur Chaiselongue).

Henriette!

(Henriette sinkt in die Kissen.)

Max (zu ihren Füßen).

Ich liebe dich!

Henriette.

Wie bin ich glücklich! (Nach einer Pause des Entzückens)
Lieber Freund —

Max.

Geliebte!

Henriette.

Seien Sie nicht böse — aber — die Reise,
die Aufregung — ich weiß nicht, wie ich's Ihnen
sagen soll —

Max.

Nur Mut!

Henriette.

Haben Sie einen Kognak?

Max.

Natürlich! (Zieht eine Flasche aus der Brusttasche.) Alles,
was eine menschliche Brust enthält — (Bredenzl ihr ein
Glas und schenkt sich selbst ein.) Prost!

Henriette.

Das haben Sie gestern wohl nicht erwartet,
daß ich heute bei Ihnen sitzen werde?

Max.

Weiß der Himmel! Nein! Wie kamen Sie auf
diese glänzende Idee?

Henriette.

Ich mußte Sie doch versöhnen!

Max.

Und Ihr Troubadour?

Henriette.

Keine Sorge — ich habe Urlaub!

May.

Ah! Ah! Das ist ja das Glück! Das Glück selbst! (Umarmt sie.) Gutes Mädel, braves Mädel — Pardon — ich seh' nicht mehr, was ich rede! O Henriette! Alles, was eine menschliche Brust — Prost! (Trinkt einen Kognat.)

Henriette.

Sa, ja — ich weiß!

May (offert ihr).

Gefällig?

Henriette.

Nein, danke! Aber hören Sie weiter! Sie sagten mir oft, Ihre Liebe würde das ganze Leben dauern.

May.

Ewig, sagte ich. Das sag' ich immer so!

Henriette.

Und Sie sagten auch, daß es Ihr schönster Traum wäre, wenn wir zusammen leben könnten — eingesponnen in unsere Liebe.

May.

Sa! Schade, daß es eben nur ein Traum ist.

Henriette.

Nun denn — kein Traum mehr — es ist Wirklichkeit!

May.

Wie?

Henriette.

Ich bin frei! Frei, wie der Vogel in der Luft!

May (perplex).

Stfff — frei? Sie scherzen?!

Henriette.

Ganz und gar nicht! Mein Mann und ich sind einig! Wir lassen uns scheiden.

May.

Aber das geht doch nicht — so ohne Grund.

Henriette.

Dafür ist gesorgt! Er hat eine Geliebte zu sich genommen in die gemeinsame Wohnung und ich — bin bei Ihnen!

May.

Ja, weiß er denn, daß Sie bei mir sind?

Henriette.

Ich habe es ihm unterwegs telegraphiert.

May (beiseite).

Das auch noch!

Henriette.

Aber was haben Sie? Sie sehen aus, als ob Sie gar nicht so entzückt wären?

May.

Doch! Doch! Ich denke nur an Ihr Arrangement mit dem Marquis, wenn er sich's nun überlegt? Wenn er kommt und Sie holt?

Henriette.

Ohne Sorge! Mein Telegramm als Beilage zu den Scheidungsakten wird ihm genügen. Die Sache ist abgemacht! Er gab mir meine Freiheit und behielt sich die seine.

May (losbrechend).

Ja — aber dazu hat er gar nicht das Recht!
Das wäre noch schöner, wenn jeder Ehemann, der
seine Frau wieder los sein will, einfach zu sagen
brauchte, du bist frei! (Beiseite) Und sie fällt dann
irgend einem jungen Manne ins Haus!

Henriette (starr).

Oh!

May (mit blindem Eifer).

Ihr Gatte hat uns betrogen, Marquise. —
[Das hat der Gesetzgeber nicht beabsichtigt —
o nein — der war klug und weise — der Gesetz-
geber.] Und wenn ich Ihnen einen guten Rat geben
darf, so ist es der —

Henriette (sich mühsam beherrschend).

Wieder zurückzukehren!

May.

Sawohl!

Henriette.

Ah, steht es so?

May (besinnt sich; mit Wärme).

Henriette, mißverstehen Sie mich nicht — ich
liebe Sie ja doch!

Henriette.

Ja! In der Rue Saint Honoré!

May.

O, Sie wissen, daß ich Sie an bete, daß ich —

Henriette.

Ja! Ich weiß alles! Mehr als genug! (Beginnt
ihre Tasche wieder einzupacken.)

May (in Verlegenheit).

Pardon — Henriette! Ich verstehe nicht —

Henriette.

Aber ich verstehe! Sie Heuchler! Sie sprachen von Ewigkeiten und es war Ihnen nur um eine schwache Stunde zu tun!

May.

Sie irren, Madame! (Zimmer eifriger, geheuchelt) ich — ich — ich ärgere mich nur über den Marquis, der eine Frau wie Sie nicht zu schätzen weiß. Nur zu seiner Strafe würde ich an Ihrer Stelle die Scheidung unmöglich machen.

Henriette (sieht ihn immer fest an).

Zur Strafe?!

May

(Bemerkt in seinem Eifer nicht, daß Henriette seine Absicht durchschaut).

Ja, drehen Sie dem Troubadour eine Nase!

Henriette (wie oben).

Eine Nase?

May.

Eine Nase!

Henriette.

So! (Beigt May eine lange Nase.)

May (lachend).

Ja!

Henriette.

Sie haben recht! (Mit Beziehung auf May) Ich werde dem Troubadour eine Nase drehen! (Zudem sie wieder auspuckt) Aber vorher soll er mir gehörig zappeln! (Beisette) Na warte, Heuchler! Rache!

Max.

So ist's recht! Und nun? —

Henriette

(ihm voll das Gesicht zuwendend, mit heimtückischem Lächeln).

Nun bleibe ich noch ein wenig hier!

Max (näher sich ihr siegesbewußt).

Noch ein wenig hier?!

Henriette

(lächelnd mit Betonung).

Zur Strafe!

Max.

Ja! Strafen wir ihn! (Nimmt ihre Hand, die sie ihm, halb abgewendet und verschmigt lächelnd, überläßt.) Wie bin ich glücklich, daß wir uns nun wieder verstehen! Ich darf Ihnen nun wohl von meiner Liebe plaudern? Werden Sie mich hören, angebetete Henriette?

(Küßt inbrünstig ihre Hand, die er mit seinen beiden Händen erfaßt und an die Lippen geführt hat.)

Henriette

(tolett sich ihm entwindend).

Vorerst zeigen Sie sich als Gastfreund! Weisen Sie mir ein bequemes Zimmer an!

Max.

Ein Zimmer?

Henriette.

Nun ja — Sie bekommen doch zuweilen Damenbesuch?

Max.

Nie!

Henriette.

Und wo logieren dann diese Damen?

May (zeigt nach links).

Hier! — Darf ich Sie geleiten?

(Bietet ihr seinen Arm.)

Henriette (immer sehr kokett).

Danke. Ich will nur nach der Reise ein wenig ruhen, mir's bequem machen. (Dehnt sich im Nieder.)

May (geschäftig).

Ich bin im Hause selbst das Kammerkätzchen.

Henriette

(abwehrend, zieht sich zur linken Seitentüre zurück).

Nein, nein. Ich danke. Das wäre zu gefährlich. Aus dem Kätzchen könnte ein böser Kater werden.

May

(will stürmisch auf sie zu).

Henriette! Einen Kuß!

Henriette

(in der Thür, legt den Finger auf den Mund).

Pst! Brav sein! — Vielleicht — später —

(Wirft ihm eine Kußhand zu, verschwindet rasch in der Thüre und sperrt von innen ab.)

May

(stürzt sich leidenschaftlich auf die Thüre und hößt sich die Nase an).

Henriette! Du Engel! Mein A—

Henriette (innen).

Hahaha!

May.

Henriette! So öffnen Sie doch!

Henriette.

Später! Später!

Max.

Später? Gut denn, später! — Das Vögelchen ist im Käfig! Herr Marquis von Kergazon! Sie wollten mir Ihr Frauchen auf den Hals laden — für immer! Aber so viel verlange ich gar nicht! Ich bin schon mit einer kleinen Aventure zufrieden — so wie Ihre Troubadours aus dem fünfzehnten Jahrhundert. (Trällernd und tänzelnd.) Ein Trou—trou—
—trou, ein ba—ba—ba— ein neuer — (Ab rechts.)

9. Scene.

Kergazon, Juliette, Joseph.

Ar. 9. Terzett.

Joseph

(tritt voraus ein, sieht sich vorsichtig um und winkt den andern, nachzukommen).

Nur herein! Die Frau Marquise
Ist im Schloß verborgen hier!

Kergazon.

Ha! Die Falsche! Ihren Treubruch
Depeſchirt' sogar sie mir!

1.

Scheidung, mein' ich, sollt' genügen!
Doch sie will mich —

Juliette und Joseph.

Doch sie will Sie?

Kergazon.

Doch sie will mich auch betrügen!
Weckt des Nachts mich auf der Telegraph!
Nur ein Wunder — —!

Juliette und Joseph.

Nur ein Wunder — —?

Kergazon.

Wunder, daß kein Schlag mich traf!
's paßt mir nicht!

Juliette und Joseph.

's paßt ihm nicht!

Kergazon.

Daß sie die Ehe bricht!

Juliette und Joseph.

Ehe bricht!

Kergazon.

Daß ich der Hahnrei sei —

Juliette und Joseph.

Hahnrei sei —

Kergazon.

Mit einem Hirschgeweih.

Juliette und Joseph.

Hirschgeweih.

Kergazon.

Deshalb wird —

Juliette und Joseph.

Deshalb wird —

Kergazon.

Energisch protestiert.

Juliette und Joseph.

Protestiert.

Kergazon.

Das Pärchen jetzt inkommodiert,
Trappiert und injuliert,
Blamiert und attackiert.

(Juliette und Joseph singen nach.)

Kergazon.

Rache schnaub' ich!

Juliette und Joseph.

Ja, das glaub' ich!

Kergazon.

Rache ihr und dem Filou!
Schleich' auf Zehen —

Juliette und Joseph.

Und will spähen!

Kergazon.

Platz' hinein ins Rendezvous!
Die Berruchte —

Juliette und Joseph.

Vielgesuchte!

Kergazon.

In flagranti ich ertapp',
Lass' mich scheiden!

Juliette und Joseph.

Dann voll Freuden —

Kergazon.

Schneid' ich ihm die Ohren ab!

Juliette.

Herr Marquis, nur nicht brutal sein.

Joseph (ihr ins Wort fallend).

Nur nicht brutal sein!
Sonst wird hier bald ein Spital sein!

Juliette (bestätigend).

Bald ein Spital sein!

Kergazon.

Ha!

(Hat einen Wutanfall. Juliette und Joseph fassen ihn an den Händen und beruhigen ihn allmählich.)

Juliette.

Blinde Wut
Tut nicht gut!
Wer viel schreit,
Bald bereut!
Immer fein
Muß man sein.
Kaltes Blut!
Denn willst du erreichen
Sicher ein Ziel,
Dann sei hübsch behutsam
Und rede nicht viel!

Alle drei.

Blinde Wut
Tut nicht gut!
Wer viel schreit,
Bald bereut!
Immer fein
Muß man sein.
Kaltes Blut!

Juliette.

Es hat sich im Zorne
Noch jeder verrannt,
Denn es kann halt kein Mensch —

Joseph und Kergazon.

Denn es kann halt kein Mensch —

Juliette.

Denn es kann halt kein Mensch
Mit dem Kopf durch die Wand.

Alle drei.

Denn es kann halt kein Mensch
Mit dem Kopf durch die Wand.
Es hat sich im Zorne
Noch jeder verrannt,
Denn es kann halt kein Mensch
Mit dem Kopf durch die Wand.

2.

Juliette.

Wäre ich an Ihrer Stelle,
Nähm' ich Kenntnis —

Kergazon und Joseph.

Nähm' sie Kenntnis?

Juliette.

Nähm' ich Kenntnis, offizielle,
Vom Verlauf des ganzen Rendezvous,
Störte gar nicht —

Kergazon und Joseph.

Sondern sähe ruhig zu.
Alle Phasen —

Kergazon und Joseph.

Alle Phasen —

Juliette.

Würden aufnotiert.

Kergazon und Joseph.

Aufnotiert.

Juliette.

Womöglich illustriert —

Kergazon und Joseph.

Illustriert.

Juliette.

Kurz, alles konstatiert.

Kergazon und Joseph.

Konstatiert.

Juliette.

Ohne Schrei'n —

Kergazon und Joseph.

Ohne Schrei'n —

Juliette.

Müßt' durch den Augenschein —

Kergazon und Joseph.

Augenschein —

Juliette

(Kergazon, Joseph nachsingend).

Wohl der Beweis gelungen sein

Von ihrem Stellsdichein,

Dann reichte ich um Scheidung ein.

Juliette.

Ohr abschneiden —

Kergazon und Joseph.

Allen beiden!

Juliette.

Lüge — wie der Mond mir fern!
Heutzutage —

Kergazon und Joseph.
Keine Frage!

Juliette.

Ist das gar nicht mehr modern.
Still und friedlich —

Kergazon und Joseph.
Ach, wie niedlich!

Juliette.

Ohne Schläge und Skandal
Trennen heute —

Kergazon und Joseph.
Sich die Leute —

Juliette.

Gattin hier —

Joseph (zeigt auf Kergazon).
Dort der Gemahl.

Juliette.

Wozu soll man denn brutal sein?

Joseph (ihr ins Wort fallend).
Wozu brutal sein?
's mücht sonst hier bald ein Spital sein!

Juliette.

Ja, ein Spital sein!

Kergazon.

Ha! (Wutanfall wie früher.)

Juliette.

Blinde Wut

Tut nicht gut! usw. (Wie früher.)

Prosa.

Kergazon.

(schiebt in der Aufregung die Brille bald auf die Stirne, bald wieder zurück auf die Nase).

Hier wären wir also in der Höhle des Löwen!
Wie das nur aussieht! Der Mensch hat ja keinen
Funken Geschmack. Deshalb gefällt ihm auch meine
Frau so gut! Wo stecken die Glenden? Wo bist du,
Fidou?

Joseph

(der sich rückwärts beim Fenster beschäftigte).

Hier!

Kergazon.

Nein — ich meine den andern! — Er ver-
triecht sich! Aber ich werde einen solchen Krawall
machen, daß er von selbst kommt! (Hebt das Kaffeeservice,
um es zu zererschellen.)

Juliette (fällt ihm in den Arm).

Was tun Sie? Man sieht, Sie sind noch ein
Neuling! Wenn man seine Frau abfassen will, darf
man keinen Lärm schlagen. Im Gegenteil. (Flüsternd)
Schon im Vorzimmer die Stiefel ausziehen und auf
den Socken schleichen.

Joseph (ebenso).

So? Das werde ich mir für alle Fälle merken!

Juliette.

Übrigens kann's Ihnen ja nur recht sein, wenn Madame Sie betrügt. Das erleichtert die Scheidung.

Kergazon.

Für solche Erleichterungen danke ich! Ich mag nicht, daß es in ganz Paris heißt: Die Frau hat den alten Esel betrogen!

Joseph.

Aber, Herr Marquis sind ja gar nicht so alt.

Kergazon.

Wenn schon die Ehe gebrochen werden muß — so ist das die Sache des Mannes — wenigstens in jeder besseren Ehe! Die Herren Hausfreunde haben es wirklich bequem; ich muß mir eine Geliebte kommen lassen und zahle 1000 Francs. Er zahlt nichts und kriegt die Frau franko ins Haus. Ich tu' nur so, er tut aber wirklich. — O, hätte ich nur meinem Rechtsanwalt gefolgt und Madame lieber durchtarbatscht — das wäre einfacher gewesen.

Juliette.

Und billiger!

Joseph.

Also, wenn einmal die Wahl an mich kommt, — ich hau'!

Juliette (zu Joseph).

Geben Sie nur acht, daß Ihre Frau nicht zurückhaut!

Kergazon.

Still! Streitet später — jetzt seid einig, eilig, schneidig! Ihr seid meine Zeugen und helfst, den Tatbestand feststellen. Wir müssen sie finden! (Für sich, indem er die Brille, die er auf der Stirne hat, in allen Taschen sucht)

Aber wo hab' ich denn meine Brille? Ohne die bin ich blind. Und die Reservebrillen natürlich im andern Kock. Ich kann sie nur im Garten verloren haben. (Laut) Also: Joseph bleibt hier. (Zu Juliette) Sie suchen im Hause — und ich im Garten! Hier treffen wir uns wieder! Aber — Vorsicht! Schlaubeit!

Abgangsmusik.

Blinde Wut
Tut nicht gut! usw.

(Bergazon ab Mitte, dann rechts.)

10. Szene.

Juliette, Joseph.

Juliette (nimmt Joseph beim Ohr).

Was hast du gesagt? Du willst mich durchfarbatschen?

Joseph.

Bitte — ich hab' nur gemeint, wenn ich die Wahl hab'. Ich werde doch nicht unnütz 1000 Francs hinauswerfen, — die ich gar nicht hab'.

Juliette.

Na, wart' nur, wir rechnen schon noch ab. Aber jetzt gibt's Gescheiteres zu tun. — Du kennst ja den Vicomte. Sag' ihm, er soll acht geben, daß er nicht erwischt wird. Ich suche inzwischen die Gnädige, um sie zu warnen. Wenn wir klug sind, verhindern wir einen Skandal, tun ein gutes Werk, bringen dem alten Esel seine Ehe wieder auf gleich und es fällt noch für uns dabei was ab!

Joseph.

Du bist ein kapitales Genie! Wir spielen die Parteien gegeneinander aus und wurzen sie beide! Großartig!

Juliette.

Vor allem heißt's aber, die beiden kriegen!
Schau einmal da durchs Schlüsselloch (zeigt nach rechts)
und ich schau da! (Nach links) Aber leise!

(Beide gehen auf den Behen zu den Türen und schauen durchs Schlüsselloch.)

Juliette.

Siehst du was?

Joseph (geheimnisvoll).

Ja!

Juliette.

Was denn?

Joseph (wichtig).

Nichts!

Juliette.

Dummkopf! Wahrscheinlich steckt der Schlüssel
— so wie hier. Versuche, ob versperrt ist.

(Beide drücken auf die Klinke. Die Türe rechts geht auf. Joseph fliegt hinein.)

Joseph (drinnen).

Ah!

Juliette.

Was gibt's? Hast du was gefunden?

Joseph

(kommt mit einer Kognakflasche heraus).

Ja — einen alleinstehenden Kognak!

Juliette.

Die Türe dort ist verschlossen. Ich will ums
Haus herumgehen und durch das Fenster in dieses
Zimmer gucken. (Ab durch die Mitte, dann links.)

11. Scene.

Joseph (allein).

Joseph.

Bis jetzt bin ich der einzige, der etwas erreicht hat. (Trinkt) Der ist noch besser, wie der von meinem Herrn! (Betrachtet die Flasche.) Prost! Es lebe der einzige Sohn meines Vaters! (Trinkt.)

12. Scene.

Joseph, Martine, Georgette.

(Martine und Georgette kommen aus dem Zimmer rechts.)

Martine.

Bei uns wird den ganzen Tag nichts als gegessen.

Georgette.

Ja, jetzt soll gar im Herrn seinem Zimmer aufgedeckt werden.

Martine.

Das ist nur wegen dieser Hexe aus Paris.

(Sie haben den Frühstückstisch abgeräumt.)

Georgette (bemert Joseph).

Da schau her! Da is wer!

Joseph (wirft sich in Postur, für sich).

Zwei Provinzlerinnen. Denen werden wir 'mal 'n bißchen imponieren. Meine Damen — Prost!
(Trinkt ihnen mit der Kognakflasche zu.)

Martine.

Sie, Herr, was wollen S' denn?

Joseph (arrogant, vornehm tuend).

Comte von Boigommeu zu sprechen?

Martine.

Der wird jetzt keine Zeit für Sie haben.

Joseph.

O doch! Ich komme, um den Vicomte vor einer großen Gefahr zu warnen. Eine Dame ist hier —

Georgette und Martine

(zugleich, wütend).

Ob sie hier ist! Und was für eine!

Joseph.

Die Dame muß unbemerkt aus dem Haus!
Wollt ihr mir dabei helfen?

Georgette und Martine.

Und ob! (Martine trümpelt sich die Ärmel auf.)

Joseph.

Aber nur schlau! Damit mein Herr nichts merkt!

Martine.

Aha!

Joseph.

Auch der eure darf nichts davon wissen.

Georgette.

Warum?

Martine.

Würde es ihn ärgern?

Joseph.

Natürlich. Wem die Frau eines andern durchgeht, der ärgert sich immer.

Georgette.

Dann helfen wir erst recht! Er soll sich nur ärgern.

Martine.

Je mehr, desto besser!

Joseph.

Ihr seid ein paar liebe Schneckerln! — Halt, da kommt wer!

Georgette.

Gewiß unser Herr!

Joseph.

Dann nur schnell fort!

Georgette.

Warum denn? Grad' nicht!

Martine.

Zustament nicht! Und da! (Küßt ihn) Damit er sich noch mehr ärgert.

Georgette (ebenso).

Und damit er sieht, es gibt noch andere Männer! (Küßt den verblüfften Joseph, a tempo Kergazon.)

13. Scene.

Vorige, Kergazon.

Kergazon

(mit der Brille auf der Stirne, vorstürzend).

Habe ich euch, ihr Elenden! (Die beiden Mädchen kreischen auf und fliehen auseinander. Georgette läuft davon. Kergazon, in der Meinung, Henriette zu sehen, verstellt ihr den Weg.) Halt! Halt! Madame!

(Georgette schleudert ihn zur Seite und läuft ab.)

(Joseph will den Irrtum aufklären, will etwas sagen.)

Kergazon

(Der ihn für Nag hält, gibt ihm eine Ohrfeige auf die linke Wange).

So, mein Herr, Sie sind gezeichnet! Ihr nach!
(Läuft ab.)

14. Scene.

Martine, Joseph, dann Juliette, dann Kergazon.

Joseph.

Was bin ich?

Martine.

Gezeichnet!

Joseph.

Das ist auszeichnet!

Martine.

Lass' mal schauen. (Beseht seine Wange.) Stimmt!
Man sieht vier Finger!

Joseph.

Ah, so was! Ich habe in meinem Leben schon
viele Ohrfeigen bekommen, aber so unschuldig noch
keine!

(Juliette tritt unbemerkt ein, bleibt sprachlos, die Arme kreuzend, beiseite
stehen und schaut dem Folgenden zu.)

Martine.

Mein armes Schaf! Da sind eigentlich ja wir
schuld. Ich werde dir ein Bussel darauf geben,
vielleicht wird's besser. (Nüßt ihn. Lärm von zerbrochenen Glas-
schelben hinter der Scene.) Herrje, was ist denn da ge-
schehen? (Geht rasch, ohne Juliette zu bemerken, zur Mittelfüre und
schaut in den Garten.) O je! Der Alte ist ins Glashaus
gefallen! (Läuft ab.)

Juliette

(gibt Joseph eine Ohrfeige auf die rechte Wange).

So, da hast du noch ein Bußel!

Joseph (hält sich die Wange).

Ah — sapperlot!

Juliette.

Also so treibst du's? Die erste Minute, wo man dich allein läßt, bandelst du schon an?

(Joseph will reden.)

Juliette.

Schweig! — Was ich mit eigenen Augen gesehen habe —

(Joseph will wieder reden.)

Juliette.

Kein Wort! Sonst kriegst du auf die andere Seite auch eine!

Joseph.

Da hat keine mehr Platz! — Juliette! Du tuft mir unrecht! Die Mädels haben mich vergewaltigt!

Juliette.

Ja, waren es denn mehrere?

Joseph.

Bis jetzt zwei! Aber schau, ich kann ja nichts dafür, daß sich die Frauenzimmer so um mich reißen. Julie! Juliette! Julietter!! Geh' — sei wieder gut!

(Stößt sie an.)

Juliette.

Ah, laß' mich!

Joseph.

Du willst nicht? Gut! Dann hast du mich auf dem Gewissen! Ich ergeb' mich dem Trunke! (Trinkt Kognak.)

Zuliette.

Hörst nicht auf?!

Joseph.

Bist gut? (Zuliette zögert.) Nicht? Also auf ins
Delirium! (Will trinken.)

Zuliette.

Jetzt gibst die Flasche aber sofort weg!

Joseph.

Bist gut?

Zuliette.

Na ja, meinetwegen — aber — das eine sag' ich dir: Wenn ich dich noch einmal in so einer Situation erwische, so räche ich mich und schaffe mir augenblicklich einen Liebhaber an.

Joseph.

So werde ich's auch machen, wenn ich dich erwische!

Zuliette (lachend).

Keine Angst! Du erwischst mich nicht.

Joseph (führt sie zum Sofa).

So — und jetzt krieg' ich ein Bußel — so —
und noch eins —

Kergazon

(ist während des ersten Ruffes erschienen).

Da ist das Pärchen ja schon wieder beisammen!
(Stürzt auf beide los.) Geohrfeigtes Individuum! Rechen-
schaft!

Joseph.

Ah! Da ist er schon wieder! (Springt über das
Sofa. Ab.)

Kergazon

(läuft Joseph im Zimmer nach; dieser entspringt durch die Mitte).

Erbärmlicher Feigling! Du entwischt mir nicht!
(Ruft an der Mittelthür zurück zu Juliette) Wir rechnen später
ab, Madame! Bittern Sie inzwischen! (16.)

15. Scene.

Juliette allein.

(Nacht) Er hält mich für seine Frau! Entweder ist er blind oder er muß seine Gemahlin sehr gut kennen.

16. Scene.

Juliette, Max, später Henriette.

Max (von rechts).

Ja, Martine! Georgette! Was ist denn? Wird noch immer nicht gedeckt?

Juliette.

Ah, der Herr Vicomte! Sie führt mir der Himmel in die Arme!

Max.

Das ist reizend vom Himmel. In meine Arme, netter Käfer!

Juliette (wehrt sich leicht).

Parдон, das war bloß so eine Redensart.

Max.

Die Art gefällt mir aber. (Umarmt sie.)

Juliette (sucht sich loszumachen).

Aber, Herr Vicomte! Sie wissen gar nicht —

May.

Ich sehe, daß du ein reizender Schatz bist, das genügt mir. Wie heißt du denn übrigens und wie kommst du hieher?

Juliette.

Ich heiße Juliette, bin das Kammermädchen von Marguerite Lambertier —

May (läßt sie überrascht los).

Marguerite Lambertier? Die heute nachts beim Marquis Kergazon —

Juliette.

Der Marquis ist hier —

May (erschrocken).

Ist hier?!

Juliette.

— um seine Frau bei Ihnen zu überraschen. Sie muß entfliehen!

May (aufgeregt, kopflos).

Sa, sie muß entfliehen!

Juliette.

Wo ist sie?

May.

Dort. Eingeschlossen. (Klopft an die Türe links.) Henriette, öffnen Sie!

Henriette (von innen).

Geduld, mein Freund!

May.

Öffnen Sie, Marquise. Es ist größte Gefahr!

Henriette (innen, lacht).

Hahaha!

May (verzweifelt, zu Juliette).

Sie glaubt mir nicht! Bitte, helfen Sie!

Juliette (pocht an die Thür).

Frau Marquise! Frau Marquise!

Henriette (wie oben).

Wer ist denn das? (Erscheint) Was wollen Sie?

Juliette.

Sie warnen, Madame! Herr von Bergazon ist hier!

Henriette (immer ruhig).

Wie? Hier?

Juliette.

Ja, und außer sich vor Wut!

Henriette.

Ah? Von der Seite her kenne ich ihn gar nicht. (Setzt sich gelassen nieder.)

Juliette.

Sie müssen fliehen, Madame, sonst tötet er Sie und vor allem den Herrn Vicomte —

Henriette.

O, nur über mich führt der Weg zu dieser Leiche! (Steht auf und tritt nahe zu May.)

May.

Nur um Ihret willen, Henriette, fliehen Sie! Fliehen Sie! — Hier aus diesem Zimmer (zeigt nach

(links) führt eine Tapetentüre — (zu Juliette) Gehen Sie voraus — wenn die Luft rein ist — (Drängt Juliette ins Zimmer und will Henriette nachschieben.)

Henriette

(wendet sich an der Türe um, nachdem Juliette abgegangen ist).

Ach, Max, wenn Sie wüßten, wie schwer es mir fällt, so fortzugehen!

Max.

Mir fällt es ja auch schwer, so zu bleiben. Ich glaube, ich höre ihn schon!

Henriette.

Haben Sie Furcht?

Max.

Nur für Ihr Leben!

Henriette.

Was liegt mir daran?

Max.

Aber mir!

Henriette.

O Max!

Max.

Sie lieben mich?

Henriette.

Leider! (Ganz nahe) Fühlen Sie es nicht?

Max.

O dann — dann — (sieht sich rasch um) Henriette!
Zum Pfand — den ersten Kuß — rasch! (Umfährt sie.)

Henriette (wehrt den Kuß leicht ab).

Nicht rasch! Langsam, mit Andacht! (Wenn sein Mund den ihren schon fast berührt) Nein — Geliebter — nicht so — nicht jetzt!

Zuliette (eilig aus dem Zimmer links).

Madame — sie kommen!

Max.

Zum Abschied — einen einzigen Kuß!

Henriette (ihm entschlüpfend, leitet).

Nein, Nein!

Max.

Henriette! (Will sie umarmen; sie entschlüpft lachend, links ab. Max bekommt statt ihrer Zuliette zu fassen und küßt sie.) Jetzt bin ich einmal im Schwung! (Küßt sie immer wieder.) Bist auch ein netter Käfer! (Küßt.) Braves Mädel! (Küßt.) Gutes Mädel! (Kuß — a tempo Kergazon und Joseph.)

17. Scene.

Max, Zuliette, Kergazon, Joseph.

Kergazon.

Ha!

Joseph.

Ha! Ha!

Kergazon

(faßt Zuliette, die er für Henriette hält, am Handgelenk und schleudert sie nach der Seite Josephs zu).

O Madame! — Da!

Joseph (schleudert sie Kergazon zu).

Da! Ich brauch's auch nicht!

Zuliette.

Mir scheint, die spielen Tennis mit mir!

Kergazon (zu Max).

Wie oft, mein Herr, soll ich Sie noch ohrfeigen?

Joseph.

So oft Sie können! Und für mich auch ein paarmal.

Max.

Herr Marquis, warum ereifern Sie sich?

Kergazon.

Ah! Ah! — Er küßt meine Frau vor meinen Augen und fragt noch!

Max.

Sie träumen wohl? Ihre Frau? Das ist eine ganz andere Dame.

Kergazon (verblüfft).

Wie? — Wer ist sie denn?

Max.

Wer sie ist? (Einer plötzlichen Eingebung folgend, indem er Juliette zugewinkt.) Meine Freundin, die mich gestern abends besuchte, um mit mir zu soupiereu.

Kergazon.

So? — Entschuldigen Sie — ich habe mein Glas verloren.

Max.

Sie sehen also —

Kergazon.

Nichts! Das ist es ja eben. Aber meine Frau hat mir telegraphirt, daß sie zu Ihnen reist.

Max.

Zu mir? Zu welchem Zweck?

Kergazon.

Um einen Scheidungsgrund zu konstruieren —

Max.

Da kann ich der Marquise leider nicht dienen, denn Sie sehen — (zeigt auf Juliette) ich bin versorgt.

Kergazon (zufrieden).

Ist auch gar nicht nötig. Für den Scheidungsgrund habe schon ich gestern gesorgt. Also, lieber Freund, die Ohrseige bitt' ich ab!

Max (erstaunt).

Welche Ohrseige?

Joseph (zu Kergazon).

Die bitten S' mir ab! Die hab' ich bekommen!

Kergazon.

Dann ist ja alles in Ordnung! Die war längst verdient!

Joseph (zu Juliette).

Aber die andere war nicht verdient und für die werde ich mich auf der Stelle rächen! (Setzt die Kognakflasche an, will ab, bleibt aber stehen und hört zu.)

Kergazon (zu Max).

Also diese Dame ist seit gestern bei Ihnen und ich glaubte meine Frau —! Verdammte Brille! Ich konnte sie nirgends finden!

Max.

Die haben Sie ja auf der Stirn!

Kergazon.

Ah! Und ich suche sie überall — meine Brille wie meine Frau. *(Setzt die Brille zurecht und sieht Juliette.)*
Was? Mit dieser da haben Sie gestern abends soupiert?

May *(frech)*.

Sawohl!

Kergazon.

Entschuldigen Sie, die war den ganzen Abend bei mir!

Joseph *(kommt wieder vor)*.

Eigentlich war sie bei mir! Das ist meine ehrvergeßne Braut. Sie steht Ihnen aber jetzt zur Verfügung, denn mit uns ist es aus! Aus Rache und Verzweiflung nehme ich mir jetzt — ein paar andere! *(Will ab.)*

Juliette *(lebhaft auf ihn los)*.

Das ist eine faule Ausrede. Er will mich betrügen!

(Das Folgende sehr rasch.)

Joseph *(zu Juliette)*.

Sie haben mich betrogen! Mit dem Vicomte!
Ich hab's gesehen!

May *(zu Kergazon)*.

Also, hören Sie?

Juliette *(zu Joseph)*.

Du mich schon früher mit den beiden Landmädchen! Das hab' ich gesehen!

Joseph *(arrogant)*.

Schon möglich! Mir setzt man eben nicht zuerst die Hörner auf!

Juliette (außer sich vor Wut).

Du — du ... Sie — Sie — Sie! — Gut!
— Ich habe Sie noch früher betrogen! Gestern
abends mit dem Herrn Marquis!

Kergazon (zu Max).

Also, hören Sie?

Joseph

(zu Juliette, tragisch, kurz).

'dieu! Madame! (We.)

Juliette (ebenso zu Joseph).

'dieu, mein Herr! — Na warte, du sollst
bersten vor Eifersucht!

18. Szene.

Vorige, ohne Joseph.

Nr. 10. Finale.

Juliette.

Erst liebt man sich tief und heiß,
So wie man sagt „zum Fressen“,
Doch bald, wie ein jeder weiß,
Hat man das schon vergessen.
Erst schwört man sich Lieb' und Treu'
Wohl unter tausend Eiden.
Die Hochzeit ist kaum vorbei —
Und man läßt sich schon scheiden!

Kergazon.

Ja!

Max.

Ja!

Juliette.

Ja!
Wer wird sich drum der Trübsal weih'n?
Man lebt ja zum Vergnügen!
Die Welt, sie will betrogen sein,
So laßt uns sie betrügen!

Alle drei.

Wer wird sich drum der Trübsal weih'n?
Man lebt ja zum Vergnügen!
Die Welt, sie will betrogen sein,
So laßt uns sie betrügen!

19. Scene.

Vorige, Joseph, Martine, Georgette.

Joseph

(mit Martine und Georgette unter dem Arm).

Stets wird der Kampf besteh'n
Der Männer mit den Frauen;
Doch muß man wohl eingesteh'n:
's ist beiden nicht zu trauen.
Und ist auch die Liebe groß,
So denken bald die beiden:
Ach, wie werd' ich sie nur los?!
Und dann läßt man sich scheiden.

Martine.

Ja!

Georgette.

Ja!

Joseph.

Ja!
Wer wird sich drum der Trübsal weih'n?
Man lebt ja zum Vergnügen!

Die Welt, sie will betrogen sein,
So laßt uns sie betrügen!

(Alle wiederholen.)

(Während des Refrains lässen Max und Kergazon Juliette, Martine
und Georgette Joseph.)

Martine und Georgette.

Wenn man uns auch bei Seite schiebt,
's find't sich doch jemand, der uns liebt!

(Schmeicheln Joseph, welcher trinkt.)

Juliette (außer sich).

Du Saufaus du! Du Don Juan!

Joseph (zu Juliette).

Du lehrtest mich's! Was liegt mir dran?
Es wird getrunken und geküßt!

Georgette und Martine.

Der treibt es g'rad wie Jean Baptiste,
Der immer trinkt und küßt. Ja!
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—
Trinkt und küßt sein Leben lang;
Bing—bang, bing—bang, dige—dige—dige—dige—
Und Lisette, die zieht den Strang.

(Deuten auf die wütende Juliette, lachen und tanzen um Joseph den
Holzschuhanz.)

(Alle außer Juliette wiederholen dasselbe.)

Juliette.

Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—
Dorthin zieht dich Liebesdrang?
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—
Bleibst ein Lump dein Leben lang!

Juliette.

Genug mit dem Schnack!
Hinaus, freches Pack!

Meine Langmut ist zu End!
Kreuzdonnerwetterelement!

(Sie will wütend auf die drei los.)

Hergazon

(tritt dazwischen und hält Juliette zurück).

Blinde Wut
Tut nicht gut!
Wer viel schreit,
Bald bereut!
Immer fein
Muß man sein!
Kaltes Blut!
Es hat sich im Born
Noch jeder verrannt,
Denn es kann halt kein Mensch
Mit dem Kopf durch die Wand!

Juliette.

Wenn im Streit
Liebesleut',
Misch' dich nie
Zwischen sie.
Nach der Frau
Lieber schau!
Such' sie! Such'!
Und willst du erreichen
Auch sicher dein Ziel,
Dann, mein Freund, sei hübsch still!

Alle (außer Hergazon).

Dann, mein Freund, sei hübsch still!

Juliette.

Dann, mein Freund, sei behutsam
Und rede nicht viel!

Alle.

Ja, dann sei hübsch behutsam
Und rede nicht viel!

Kergazon.

Sie hat recht! Ich vergaß auf mein eigenes Ziel!
Sie foppen mich, ich merk's genau!
Bei Ihnen hier ist meine Frau!
Drum, eh' ich selber sie entdeck',
Gesteh'n Sie: Wo ist ihr Versteck?

Max.

Ich weiß es nicht!

Kergazon.

Sie leugnen nur!

Max.

Sie ist nicht hier!

Kergazon.

Ich hab' die Spur!
In diesem Zimmer muß sie sein! (Beigt nach links.)

Max

(stellt sich erschrocken vor die Türe links).

O nein! O nein!

Kergazon.

Ich dringe ein!

Max.

Aber, Herr Marquis!

Kergazon.

Setzt hab' ich sie!

Max.

Ich lass' Sie nicht!

Kergazon.

Sie Böfewicht!

Beide *(zugleich)*.

Nein, nein, nein, nein!
Hinweg, hinweg!

20. Scene.

Vorige, Henriette.

Henriette

(im Reisemantel, mit Handschuhen, wie eben von der Reise kommend).

Bonjour, Messieurs!

Max *(überrascht)*.

Henriette!

Kergazon *(überrascht)*.

Henriette?

Henriette *(naiv)*.

Bin ich hier recht in Serpolette?

Max.

Sawohl, Madame!

Alle.

Sawohl, Madame!

Henriette.

Ich komm' soeben von der Bahn!

Max *(zu Kergazon)*.

Sie haben Unrecht mir getan,
Sie seh'n, Madame kommt eben an.

Georgette, Martine, Joseph und Juliette

(beifolgt).

So schmiert man an
Den Chemann,
Wo man nur kann!

Rergazon.

Hier also finden muß ich Sie?

Henriette (sucht die Nachsehn).

Mein Gott, Marquis!
Sind eifersüchtig, Sie, mein Herr?

Rergazon.

O nein!

Henriette.

Zum Zweck der Scheidung kam ich her.
Statt eines Scheidungsgrundes zwei.
Ich dacht', daß doppelt besser sei!

Rergazon.

Doch was Sie hat hieher gebracht,
Sieht aus grad' wie ein Stelldichein!

Juliette, Joseph, Georgette und Martine.

Es leuchtet ihm allmählich ein!
Daran muß was sein!

Henriette.

Ich hab' gedacht, der Vicomte
Wird mir Freund und Beschützer sein.

Rergazon.

Aha! Und später dann einmal
Vielleicht der zweite Herr Gemahl?

Henriette.

Vielleicht!

Rergazon.

So? So?!

Mar.

Dho!

Juliette, Joseph, Martine und Georgette.
Aha!

Henriette.
Ja, ja!

Kergazon.
Ahm!

May (beiseite).
O weh!

Juliette, Joseph, Martine und Georgette.
Haha!

Kergazon
(zu May, ihm Henriette zuschiebend).
Ei, so nehmen Sie sie doch!

May (ebenso).
Überlegen Sie sich's noch!

Kergazon.
Ich verzichte auf das Glück!

May.
O, ich trete gern zurück!

Kergazon.
Lieber Gott, ich wär' ja froh!

May.
Nein, mein Herr, das ist nicht so!

Henriette.
Nein, wenn das nicht Liebe heißt!
Wie man hier sich um mich reißt!

(Zwischen May und Kergazon stehend, steht von einem zum andern.)

Hier Hausfreund und hier Gatte!
Ach, wie schwer wird da die Wahl!
Nun — ich wähle, was ich hatte,
Und versuch' es noch einmal! (Reicht Kergazon die Hand.)

Kergazon.

Ich aber nicht, Frau Henriette;
Will Scheidung nur von Tisch und Bett!

Henriette, (wendet sich beleidigt ab) Juliette, Joseph,
Georgette und Martine.

Wie ungalant!
Er weist zurück die Hand!

May (zu Kergazon).

O, stoßen Sie Ihr ganzes Glück
Mit solchem Worte nicht zurück!
O fassen Sie die kleine Hand,
Sie knüpfe neu der Ehe Band!
Sie werden noch glücklich sein!
Auf Regen folgt stets —

Kergazon.

— Sonnenschein!

May.

Und wenn die Sonne wieder scheint,
Dann bleib' ich eures Hauses Freund!

Henriette (zu Kergazon).

Nun denn, mein Herr ich hab' den Mut —

Juliette (zu Joseph).

So wag' ich's auch — hin wieder gut.

Kergazon.

Den Status quo als Ehemann?
Nein, nein, mein Herr, ich denk' nicht dran;
Der Liebe Müß' ist ganz umsonst,
Ich brauch' einmal kein' Eh'gespons!

Joseph.

Bedaure sehr, Mademoiselle,
Ich bleibe lieber Junggesell!
Wir brauchen weder Bett noch Tisch,

(Leiser Pfiff, Schnalzen mit der Zunge.)

Oui! Je m'en fiche!

Alle übrigen

(leiser Pfiff und Schnalzen mit der Zunge).

Oui! Il s'en fiche!

Juliette.

Du glaubst vielleicht, ich gräme mich?
O nein, denn ich verzicht' auf dich!
Und willst du nicht mehr sein mein Schatz,
So find' ich leicht für dich Ersatz.
Wie dumm wär' ich, ging mir es nah!
Die Welt ist groß, tralli, tralla!
's gibt Männer g'nug, tralla, tralli!
Auch ich, mein Herr, ich pfeif' auf Sie!
Fia! vor! Tralli tralla,
Die kleine Juliette ist da!
Sie rauscht in Samt, tralla, tralli,
Und hebt die Röckchen bis zum Knie!
Brillanten, Gold, tralli, tralla,
Bringt jeder ihr von fern und nah,
Champagner auch, tralla, tralli,
An dem fehlt's solchen Damen nie!
Drum geh' ich nach Paris,
Dem Liebesparadies!
Und leb' in Saus und Braus,
Die Tugend bleibt zu Haus!
Du bist nicht mehr mein Schatz!
Die Treu' ist für die Katz!
Nicht einem Mann, nein, allen
Will von jetzt an ich gefallen!
Hei, hei, hei, hei, hei!
Hei! Auf nach Paris!

Henriette.

Doch sagt: Warum seid ihr in Streit?
Was hat euch eigentlich entzweit?
Ist schuld der Herr Marquis —
Verzeihen ruhig Sie!
Deshalb brauch't's nicht der Scheidung schon!

Joseph.

O nein, sie ließ sich küssen vom Vicomte.

Henriette (plötzlich wütend).

Wie? Was? Mein Herr, das wäre wahr?

Joseph.

Ich überraschte selbst das Paar!

Max.

Pardon, ich kann beschwören —

Henriette (hält sich die Ohren zu).

Nein, nein! Ich will von nichts mehr hören!
Ich hab' von allem jetzt genug!
's ist alles doch nur Lug und Trug!
Ihr alle seid einander wert!
Schaut, daß ihr euch zum Teufel schert!

Alle (außer Henriette).

Ha, unerhört! Ja unerhört!
Wie jetzt Madame die Wut verzehrt!
Ha, unerhört! Ja, unerhört!

Henriette.

Ich löse mit euch jeden Bund!

(Sie schlägt mit einer Reitpeitsche, die sie von dem Tableau an der Wand genommen hat, nach Mergazon. Joseph eilt ihr nach, um sie zu verhindern, und so trifft der zweite — Max zugebachte — Schlag Joseph.)

Joseph (parlando).

So schau'n S' doch besser hin!
Die dritte schon für ihn!

Henriette (zu Kergazon).

Hier haben Sie den Scheidungsgrund!

Kergazon (fassunglos).

Ah, fapperlot!

May.

Bald kommt die Keu'!

Henriette.

Mit Keu' und Treu' ist es vorbei!
Und nun lebt wohl! Tralli, tralla!

Kergazon.

Wohin?

May.

Wohin?

Henriette.

Ihr ahnt es ja!

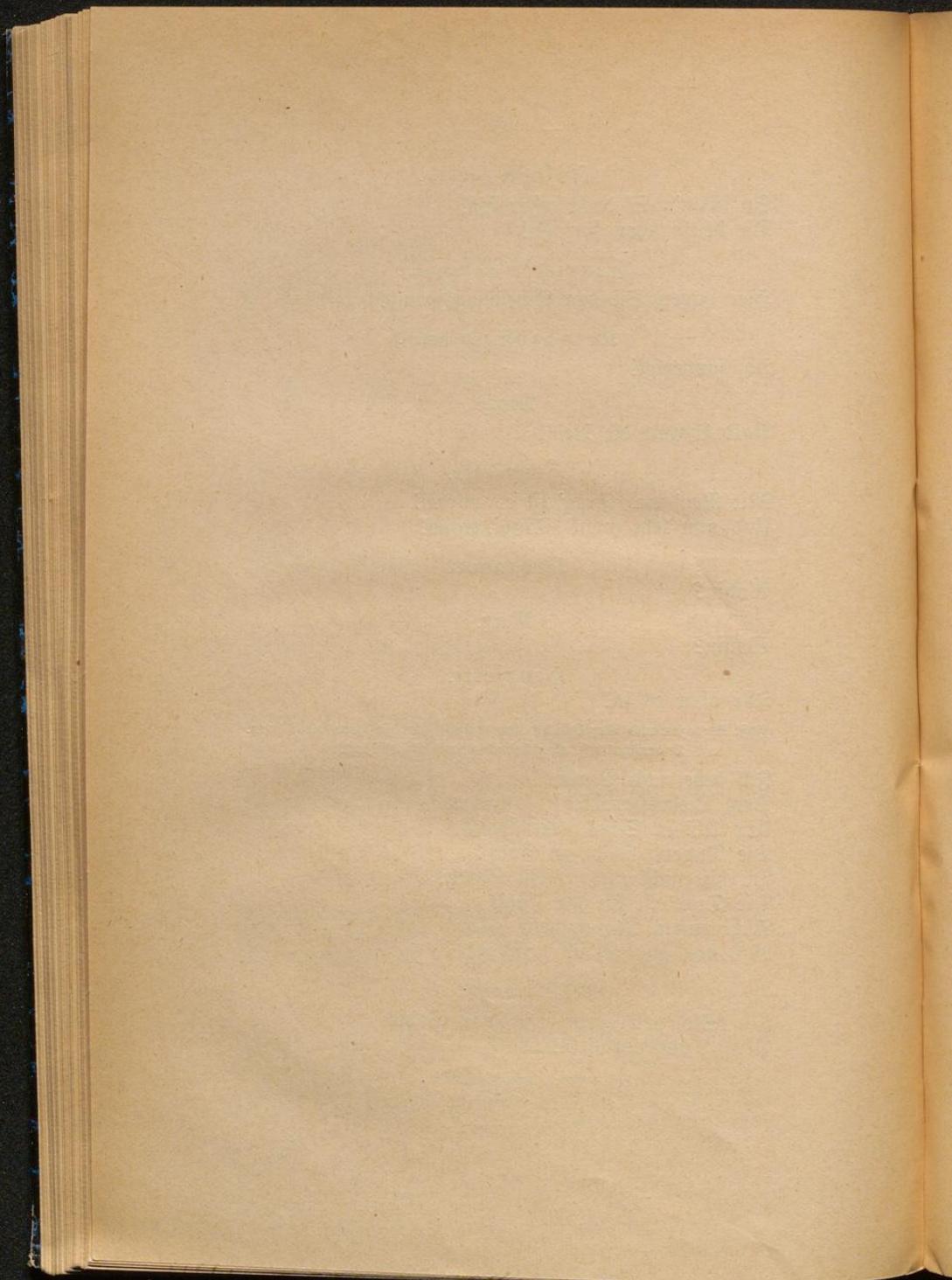
(Faßt Kergazon und May bei der Hand und führt sie ganz nach vorn.
Leidenschaftlich, aber beinahe stimmlos geküßert.)

Ich gehe nach Paris,
Dem Liebesparadies!
Und leb' in Saus und Braus!
Die Tugend bleibt zu Haus!
Du bist nicht mehr mein Schatz!
Die Treu' ist für die Kat'!
Nicht einem Mann, nein, allen
Will von jetzt an ich gefallen!

Alle (wiederholen).

Ich (Sie) geh' (geht) jetzt nach Paris,
Dem Liebesparadies! u.

Vorhang fällt.



Dritter Akt.

Salon bei Kergazon wie im erstem Akt.

1. Scene.

Kergazon und Joseph, der das kleine Gepäck trägt

Kergazon (elegisch).

So, da wären wir!

Joseph (ebenso).

Ja, da wären wir!

Kergazon (tragisch).

Und alles umsonst! (Wirst sich in einen Stuhl.)

Joseph (ebenso).

Und alles umsonst! (Setzt sich aufs Gepäck.)

Kergazon.

Ich hab's satt! [Anderer Ehen haben wenigstens einen schönen Moment: den der Scheidung. Bei der meinen ist sogar dieses Stadium unangenehm.]

Joseph.

[Ich auch!] (Ist aufgestanden, nimmt das Handgepäck und wendet sich zum Abgehen. An der Thüre sich umdrehend, zögernd) Herr Marquis — (kommt näher) Herr Marquis! (Nach kleiner Pause sich räuspert) Hm, hm!

(Kergazon, vertieft, nimmt keine Notiz; Joseph wirft den Koffer geräuschvoll auf den Boden.)

Kergazon.

Was gibt's?

Joseph.

Eine Kleinigkeit. Ich bitt' um meine Entlassung.

Kergazon.

Bist du verrückt?

Joseph.

Noch nicht! Deswegen geh' ich ja.

Kergazon.

Was?!

Joseph.

Na ja, um unschuldigerweis' so viele Ohrfeigen einzustecken, wie in dem Dienst, dazu müßt' einer schon verrückt sein.

Kergazon.

[Das passiert größeren Herren und sie stecken's ein.

Joseph.

Das schon — aber schließlich — ich bin ja nicht verheiratet.]

Kergazon (beiseite).

Da hat er eigentlich recht. (Laut) Na, da, (reicht ihm ein Geldstück zu) als Pflaster!

Joseph (es von allen Seiten betrachtend).

Entschuldigen schon, Herr Marquis, aber das ist ein bißerl wenig. Jetzt, wo alle Preise so steigen, sind auch die Ohrfeigen teurer geworden.

Kergazon.

Genug! Du machst mich nervös! (Sieht auf.) Ich will ein wenig ruh'n. Bin für niemand zu sprechen.

Joseph.

Und meine Entlassung, bitt' schön?

Kergazon (ungebuldig).

Später! Du bleibst bis nach der Scheidung.
(Ab in sein Zimmer.)

2. Scene.

Joseph allein, dann Juliette.

Joseph.

Na, da könnt' ich lange warten! (Bündet sich eine Zigarette vom Schreibtisch an, streckt sich aufs Sopha.) Jetzt haben

sie schon den sechsten mißglückten Trennungsversuch. Wenn das so fortgeht, können sie bald ein Jubiläum feiern. — Bei mir ist die Geschichte einfacher. Ich bin geschieden — noch vor der Hochzeit! O Juliette, treuloses Chamäleon! Nicht genug, daß die Gnädigen alle nichtsnutzig sind, fangen jetzt auch noch die Stubenmädchen an. Und grad' jetzt, wo sie ein paar tausend Francs zusammengeschwindelt hat, von denen ich hätt' so schön leben können! Ach was, es gibt noch andere Weiber! Zum Beispiel die Martine! Die hat so etwas Beruhigendes, Unterpicktes an sich. Sie ist zwar blizdumm, aber das macht nichts. Grad' die gescheitesten Männer kriegen die dümmden Frauen.

(Singt und tanzt.)

Bing—bang, bing—bang, dige—dige—dige—dige—
Ja die Liebe ist der Strang.
Bing—bang, bing—bang, dige—dige—dige—dige—
Dran man zieht sein Leben lang.

Juliette

(erscheint in der Thür, ihn kopierend).

Bing—bang, bing—bang! Dige—dige—dang!

Joseph (beiseite).

Ah! Sie! So eine Frechheit! (Zu Juliette, förmlich)
Was suchen Sie hier, Madame?

Juliette (ebenso förmlich).

Ich suche Ihren Herrn Marquis. Bitte, melden Sie mich.

Joseph.

Der Herr schläft. Ist nicht zu sprechen.

Juliette.

So? Dann werde ich warten.

Joseph (turt).

Bitte!

Juliette (ebenso).

Danke! (Sie setzt sich; Joseph auf der andern Seite. Pause.)

Joseph.

Hm!

Juliette.

Hm!

Joseph (schnell).

Sie wünschen?

Juliette.

Ich sagte nichts.

Joseph.

So? Mir war's so! (Pause. Joseph fängt Fliegen,
Juliette kichert heimlich.)

Juliette.

Du! — Sie! Joseph!

Joseph.

Madame!

Juliette.

Geh', sei g'scheit, was hab' ich denn verbrochen?

Joseph.

Sie fragt noch! Dieses Chamäleon fragt noch!
Was Sie verbrochen haben, Madame? Sie haben
sich von einer fremden Herrschaft küssen lassen!
Wenn's noch die eigene gewesen wäre! Da bleibt's
doch wenigstens in der Familie!

Juliette.

Du hast's notwendig! Hab' ich dich nicht selbst
erwischt mit den zwei Gänsen?

Joseph.

Oho! Oho! Erstens sind diese Damen keine Gänse, sondern (großartig) Schwäne! Und zweitens hab' ich sie nur auf die Probe stellen wollen —

Juliette (höhnlich).

So?

Joseph.

Ja, ich wollte wissen, ob die Stubenmädchen auf dem Lande auch so verdorben sind wie die in der Stadt!

Juliette.

Ah, das ist zu viel! (Marciert Schwindel.)

Joseph.

Streng' dich nicht an, ich spring' ja doch nicht hinein.

Juliette (wütend).

Nicht? Dann werd' ich dir jetzt was sagen, du Diebschädel! Ich hab' mir alles von dir gefallen lassen, weil ich dich gern gehabt hab'. Wenn ich hätt' schlecht sein wollen, so hätt' ich längst alles grad' so haben können wie meine verflossene Madame, die Lambertier. Aber ich wollte deine ehrliche Frau werden. Und deswegen hab' ich so gespart und so eine Freud' gehabt, daß ich jetzt das Geld da (zieht das Tausendfrancs-Billet heraus) verdient hab'! Das hätt' für die Hochzeit sein sollen und für den Hausstand! Aber jetzt mag ich's nimmer. (Wirft ihm das Geld vor die Füße.) Da hast's und nimm dir deine zwei Gänz' dafür. (Stürzt ab.)

Joseph (sie zurückhaltend, schreit mit größtem Pathos).

Da bleibst! Mein bist du! Was brauch' ich denn zwei Gänz'? Ich bin mit dir allein zufrieden. (Die Arme öffnend) Da komm' her!

Juliette (fliegt ihm um den Hals).

Da! (Kuß.) Du küßt ja doch am besten!

Joseph.

Ja, das hat noch jede gesagt.

Juliette.

Du!

Joseph.

Keine Eifersucht! Zu allem gehört eine Vor-
übung — auch zu der Ehe. (Hebt das Geld auf.) Vor
allem versorgen wir die Mitgift. (Steckt's in die Westentasche.)
Und jetzt nicht mehr tralli, tralla, sondern Hochzeit!

Juliette.

Sobald du willst.

Joseph.

Dann richten wir uns ein Geschäfte! ein —
in der Woche arbeiten wir und am Sonntag gehen
wir aufs Land mit den Kindern.

Juliette (freudig).

Mit den Kindern!

Joseph.

Wir werden uns schon so einrichten, daß auch
für Vergnügungen was bleibt.

Juliette.

Ah geh' — Vergnügungen sind nur für die
feinen Leute!

Joseph.

So? Meinst? Der Diener unterhält sich oft
besser als die Herrschaft. Paß auf!

Ar. 11. Duett.

Joseph.

Denk dir, ich sei ein Marquis,
Und setz' dich mir vis-à-vis.

(Setzt sich links auf einen Fauteuil.)

Juliette,
Nein, das weiß ich besser schon:
Für Madame ist die Chaiselongue.

(Legt sich rechts auf die Chaiselongue.)

Joseph.
Frau Marquise, wie geruht?

Juliette.
Danke, danke, leidlich gut.

Joseph.
Und was fangen wir heut an?

Juliette.
Sorgen Sie für Amusement!

Joseph.
Fahren wir Automobil?

Juliette.
Nein, mein Herr, das — riecht zu viel.

Joseph.
Gott, wie ist das Leben fad!

Juliette.
Mir ist's auch schon ganz pomad'!

Joseph.
Ins Konzert? In den Salon?

Juliette.
Ach, das kenne ich ja alles schon!

Joseph.
Geh'n wir abends zum Gesandtschaftsball?

Juliette.

Mir ist alles, alles tout — egal

Joseph.

Opera? Comedie Française?

Juliette.

Ach, machen Sie mich nicht nervös!

Joseph.

Nun, so geh' ich in den Klub zum Feu.

Juliette.

Ja! Geh'n Sie nur, adieu!

Joseph.

Adieu!

(Bügeln, indem sie elektrifiziert aufspringen, jedes für sich auf seiner Seite.)

Joseph.

Famos, famos!
Ich bin sie los!
Und nun sans gêne
Zu petite Hélène.
Zum Rendezvous
Ganz entre nous.
Trala, trala,
Etcetera!

Juliette.

Famos, famos!
Ich bin ihn los!
Und nun sans gêne
Zu Freund Arsène.
Zum Rendezvous
Ganz entre nous.
Trala, trala,
Etcetera!

Joseph (wieder natürlich).

Hahaha! Daß ich nicht lach'!

Juliette (ebenso).

Hahaha! Mir wird ganz schwach!

Joseph.

Nein, da bin ich auf der Stell'
Lieber Diener —

Juliette.

Ich Mamjell!

Joseph.

In der Woche schaff' ich gern,

Juliette.

Sonntag ist der Tag des Herrn!

Joseph.

Ich reich' dir den Arm galant —

Juliette.

Und wir gehen übers Land.

Joseph.

Dazu brauchen wir kein Geld —

Juliette.

Uns gehört die ganze Welt!

Joseph.

Unter Sauchzen und Gesang —

Juliette.

Ziehen wir den Weg entlang.

Beide.

Unter Plauschen
Küsse tauschen,
Eng verbunden —
Flieh'n die Stunden
Unter Scherzen —
Herz an Herzen
Unter tralala, tralala,
Tralala!
Und am Waldbach
Unterm Laubdach
Ruhend liegen,
Rosen, schmiegen
Unter tralala, tralala —
Etcetera!

Joseph.

Abends kehren wir dann ein —

Juliette.

Essen Braten, trinken Wein.

Joseph.

Spiel' den Cavalier mit Glanz —

Juliette.

Dann ins Moulin rouge zum Tanz!

Joseph.

Wie's da wogt und drängt und guckt!

Juliette.

Wie's in allen Gliedern zuckt.

Joseph.

Musikanten, fanget an!

Juliette.

Walzer und Cancan!

Süßes Mädel!
Schöner Herr!
Darf ich bitten?
Aber Schagerl, komm' nur her!

Joseph.

Juliette.

Joseph.

Juliette.

(Tanzen Walzer und Cancan, zum Schlusse durch die Mitte.)

3. Scene.

Kergazon aus seinem Zimmer, allein, dann Joseph, später Juliette.

Kergazon.

Ich hatte einen schrecklichen Traum. Mir träumte, meine Frau wäre zurückgekehrt. (Läutet, Joseph erscheint.) War niemand da?

Joseph.

Doch, gnädiger Herr! Eine gewisse Dame! Sie wartet draußen.

Kergazon.

O, mein Traum! Ist's meine Frau?

Joseph.

Nein — sie gehört auch noch nicht zur Familie.

Kergazon (erleichtert).

Dann lasse sie eintreten!

Joseph.

Zu Befehl, Herr Marquis! (ab.)

Kergazon (allein).

Eine gewisse Dame? Was meint der Dummkopf damit? (Juliette erscheint.) Was? Nach all dem,

was vorgefallen, kommen Sie noch hieher? Ich hätte eigentlich alle Ursache, Ihnen mehr als böse zu sein, aber wie die Dinge nun einmal liegen, bedarf ich gerade Ihrer Hilfe sehr notwendig. Es soll Ihr Schade nicht sein. Tut mir nun den Gefallen und bleibt vorläufig beide noch im Hause, bis meine Scheidung erledigt ist. Ich will den Vicomte bitten, die Marquise mit einem Kommissär zur Konstatierung hieher zu führen. Im kritischen Augenblick steht ihr mir bei. (Zu Juliette) Sie küssen mich! (Zu Joseph) Und du konstatierst.

Joseph.

Bitte schön, ging das nicht umgekehrt?

Kergazon.

Also einverstanden?

Juliette.

Mit Vergnügen!

Joseph.

Aber —

Juliette.

Sei unbesorgt! Er tut nur so! Nicht wahr, Herzenspinkerl, süßer Schneck? (Greift ihm ans Kinn. Pöblich komisch gravitätisch) Ah, pardon! Herr Marquis! Hahaha!

(Joseph und Juliette ab.)

4. Scene.

Kergazon allein, dann Joseph, später Max.

Kergazon (süß-sauer).

Ich finde immer mehr, die Scheidung ist ein höchst fragliches Vergnügen! Hätt' ich mich lieber nie damit eingelassen! Jetzt gibt's aber kein Zurück mehr. Ich werde sofort an den Vicomte schreiben! Er hat sich als echter Freund erwiesen, er wird mir behilflich sein. (Setzt sich zum Schreibtisch und will schreiben.)

Joseph (auftretend, melbet).

Der Herr Vicomte von Boisgommeux! (ab.)

Kergazon (Max entgegen).

Ah, Sie kommen wie gerufen! Eben wollte ich Sie zu mir bitten!

Max.

So? Und um was handelt es sich?

Kergazon.

Sie wissen, zu welchem Schritt sich meine Frau hinreißen ließ. — Das wäre nun allerdings ein Scheidungsgrund erster Qualität. Aber ich möchte doch zu meinem ursprünglichen Plan zurückkehren, daß meine Frau mich hier im Hause abfaßt! Das Mädchen ist noch zur Stelle — und wenn Sie nun bei Henriette dahin wirkten —

Max.

Gewiß, ich werde alles aufbieten —

[Kergazon.

O tausend Dank!

Max.]

Daß sie zu Ihnen zurückkehrt.

Kergazon (verbüßt).

Wie?

Max.

Ich komme zu Ihnen, um Frieden zu stiften. Sie werden sich mit Ihrer Frau versöhnen!

Kergazon.

Sie scherzen!

Max.

Ganz und gar nicht. Der Vorfall in Serpette muß strengstes Geheimniß bleiben oder wir sind alle kompromittiert! Sie haben eine reizende Frau, die alle Welt bewundert, nur Sie nicht. Sie ist ein Muster von Häuslichkeit, ein Ausbund von Tugend, ein Rätsel an Treue. Und anstatt daß Sie ihr vertrauensvoll die Freiheit lassen, quälen Sie sie mit grundloser Eifersucht. (Geträunt) Selbst mich haben Sie schon verdächtigt.

Kergazon.

Ich sehe mein Unrecht ein, Sie sind mein wahrer Freund.

Max.

Gewiß und auch der Ihrer Frau. Und eben deshalb wünsche ich innig, daß Ihre Frau bei Ihnen bleibt.

Kergazon.

[Ja, aber —

Max.

Kein Aber! Entweder Versöhnung und Verschwiegenheit oder Satisfaktion für den Schlag, Duell und Skandal!]

Kergazon.

Num denn, gut! Aber wird auch Henriette geneigt sein, zu mir zurückzukehren?

Max.

Ich werde zu ihr gehen und meine ganze Bredseligkeit anbieten.

Kergazon.

Ja, geh'n Sie zu ihr. Wenn einer etwas bei ihr erreichen kann, dann sind Sie es!

May.

Also all right! Und nun wollen wir eine Friedenspfeife rauchen. (Bietet Kergazon eine Zigarette an.)

Kergazon.

Danke! Aber nicht hier! Kommen Sie in mein Zimmer. Henriette kann Tabakqualm nicht vertragen — wenn sie zurückkommt, würde sie es verstimmen.

May (lachend).

So ist's recht! Sie werden noch der beste Ehemann!

Kergazon.

Sie müssen mir nur ein wenig helfen!

May (ihm auf die Schulter klopfend).

Ich helfe Ihnen! Verlassen Sie sich darauf!
(Beide ab in Kergazons Zimmer.)

6. Scene.

Henriette, Chevalier.

Chevalier

(führt die zaghafte, verschämte Henriette, die nur widerwillig folgt, herein).

Nur herein! Nur herein, mein Kind! Hier ist dein Platz!

Henriette.

Nein, lassen Sie mich! Ich will nicht.

Chevalier.

Sei doch vernünftig! Es ist der Wunsch deiner Tante und auch ich rate es dir. Warum liebst du deinen Mann nicht?

Henriette (schreit).

Weil er ein langweiliger, öder Pedant ist, der nichts im Kopf hat als seine Troubadours.

Chevalier.

Nun, wie wäre es, wenn du einiges Interesse für seine Troubadours und ihre Lieder zeigtest? Das würde ihm Freude machen, seine Zärtlichkeit steigern.

Henriette.

Seine Zärtlichkeit? Die ist danach! Nein, lieber nicht! Übrigens (verschämt) ich liebe einen andern!

Chevalier (der nicht verstanden hat).

Wandern? Na, deshalb brauchst du nicht gleich zu wandern!

Henriette (schreit).

Ach nein — ich liebe einen andern!

Chevalier.

Ah, das ist ja prächtig! Nun und dieser andere, liebt er dich wieder?

Henriette (wie oben).

Ja, aber er ist ein Glender!

Chevalier.

So, ein Shändler! Na, das ist ja allerdings kein vornehmes Geschäft.

Henriette (schreit).

Ein Glender ist er!

Chevalier.

Hm! Ich verstehe, er ist verheiratet.

Henriette.

Nein, aber er will — (wie oben) ich soll bei meinem Gatten bleiben.

Chevalier.

Ich soll im Garten bleiben! Warum denn?

Henriette.

Aber nein — bei meinem Gatten bleiben —

Chevalier.

Aha! Vollkommen korrekt! Ein Gentleman!

Henriette.

Und meinen Gatten mit ihm betrügen.

Chevalier.

Auf Rügen? Aha!

Henriette (schreit).

Betrügen!

Chevalier.

Na ja, natürlich zum Vergnügen, das ist doch selbstverständlich.

Henriette (sehr laut).

Betrügen! (Buchstabierend) Ich soll meinen Mann betrügen!

Chevalier.

Wenn der Gentleman dich aufrichtig liebt, ist dieser Wunsch begreiflich.

Henriette.

Und das sagen Sie?

Chevalier.

Liebes Kind, die meisten Ehen sind erst dann glücklich, wenn man einander betrügt. — Ist dein Gatte dir treu?

Henriette (wie oben).

Vollkommen?

Chevalier.

So, so vollkommen ist er. Dann ist es allerdings sehr traurig —

Henriette.

Aber nein, lieber Onkel, vollkommen treu ist er mir!

Chevalier.

Nun, siehst du, deshalb ist er auch unausstehlich langweilig. Würdest du dich kränken, wenn er dir untreu wird?

Henriette.

Nicht im geringsten.

Chevalier (erstaunt).

Zu Pfingsten? Warum denn gerade zu Pfingsten?

Henriette (verzweifelt, schreit überlaut).

Nicht im geringsten! —

Chevalier.

Du brauchst nicht so zu schreien, liebes Kind, ich bin ja nicht taub. Nun, so will ich seh'n, was sich für dich tun läßt. Aber vorher will ich ihm noch gehörig den Kopf zurecht setzen. Diese unsinnigen Trennungsversuche müssen ein für allemal ein Ende haben. Nun, da ich weiß, daß du einen andern liebst, bin ich beruhigt. Das wird noch die beste Ehe. (Geht zu Kergazons Thür, klopft, öffnet, spricht hinein) O pardon, wenn ich störe, aber ich hätte mit meinem Neffen Kergazon zu sprechen.

Max (von innen).

O, bitte, bitte, ich lasse die Herren allein.
(Chevalier rechts ab, Max kommt heraus.)

6. Scene.

Max, Henriette.

(Henriette hat, ohne abzulegen, das Manuscript Mergazons ergriffen, lehnt am Schreibtisch und stellt sich, um Max zu ignorieren, absichtlich ins Buch vertieft.)

Max

(will ab, erblickt Henriette, bleibt überrascht stehen.)

Henriette! (Henriette liest weiter, summt: La-la.) Henriette!
Geliebte Henriette!

(Henriette wirft ihm einen vernichtenden Blick zu und liest weiter.)

Max.

Ah, pardon! Ich verstehe! (Verbindlich) Darf ich die gnädige Frau Marquise fragen, was sie da so Interessantes liest? (Neuer Blick Henriettens.) Wünschen Sie, daß ich mich entferne?

Henriette.

Ganz nach Belieben.

Max.

Gut — ich bleibe. (Setzt sich rechts, nimmt eine Zeitung.
Henriette liest und summt weiter. „Ein Trou—trou—trou—“ Max fest fort. Beide brechen ab.)

(Pauze.)

(Henriette läßt absichtlich das Buch fallen. Max springt elektrifiziert drauf los, überreicht es.)

Max.

Bitte!

Henriette.

Danke! (Liest weiter.)

Max.

Henriette! Lassen Sie mich Ihnen ein Wort sagen, nur ein einziges Wort.

Henriette.

Das wäre?

Max.

Ich liebe Sie!

Henriette

(hell aufstachend, wirft sich in die Chaiselongue).

Nein, das ist zu komisch! Aber bitte, nur ungeniert, nur weiter: Also Sie lieben mich noch immer?

Max.

Noch immer!

Henriette.

Und ich soll Sie wieder lieben?

Max.

Ich beschwöre Sie darum!

Henriette

(überwältigt von seiner Frechheit).

O, Sie, Sie — aber nein — (springt auf)
nein — nein — da kann man sich ja nicht mehr ärgern, das ist zum Lachen!

Max.

Henriette!

Henriette.

Ich komme mit offenen Armen zu ihm — er jagt mich fort — er küßt vor meinen Augen ein Stubenmädchen und nun kommt er her, als wäre nichts geschehen, und säuselt: Ich liebe Sie!

Max.

Mehr als je — unsagbar — unendlich!

Henriette.

Aber ich Sie nicht! Ich will nichts mehr von Ihnen wissen. Auch das letzte Andenken sei getilgt.

(Kramt rasch ihre Handtasche aus, nimmt Magens Briefe, wirft sie in den Kamin.) Das waren Ihre Briefe. Ich habe sie verbrannt!

Max.

Sie kriegen sie wieder. Ich habe sie kopiert!

Henriette.

Zwischen uns ist alles aus!

Max.

Nein, es ist nicht aus! Würden Sie mich wirklich so sehr hassen und verachten, dann hätten Sie mir schon längst die Türe gewiesen.

Henriette.

Ah, dazu hätte ich kein Recht. Ich bin hier nicht mehr zu Hause. Ich antichambriere beim Herrn Marquis genau so wie Sie. Sie warten auf Ihren Freund Kergazon, ich auf meinen Oheim.

Max.

Gut denn, so warten wir — und lassen Sie uns die Zeit verplaudern.

Henriette.

Ich danke, ziehe es jedoch vor, dies Kapitel über die ritterlichen Troubadours des XV. Jahrhunderts zu lesen. Da könnte so mancher davon profitieren.

Max (kommt näher).

Ich bin gelehrig. Wenn Sie erlauben, so lesen wir zusammen! Ah, da sind ja auch Noten!

Henriette.

Ein altes Troubadourlied! Aus der Zeit, als es noch galante Ritter gab.

Max.

Ah!?

Henriette.

Eine schöne Zeit! Wann kommt sie wieder?

Nr. 12. Duett.

(Beide lesen zusammen aus Bergazons Manuscript und nähern sich allmählich während des Duetts einander in Zärtlichkeit.)

1.

Max.

Der Troubadour war allezeit
Dem Minnedienste bloß geweiht.
Er trug die Farben seiner Dam'
Besang sie, wenn er zu ihr kam.
Er stand in Nächten, mondenhell,
Wohl stundenlang auf einer Stell'.
Zur Laute tönt' dann sein Gesang,
Der ihr so süß zum Herzen drang.

Henriette.

Wie hübsch von ihm! Wo gibt's das heut?
Ein' Mann, der den Katarrh nicht scheut?
Anstatt bei Nacht herumzusteh'n,
Die Herren in den Spielklub geh'n.

Max.

Die Herren in den Spielklub geh'n!

Henriette.

Ja, nüchtern wird die Welt und trüber
Und von Minne keine Spur!
O, schöne Zeit, du bist vorüber,
Als noch sang der Troubadour!

Beide

(wieder aus dem Manuscript).

Marlette, la belle!
Marlette, la belle!

Keine du!
Feine du!
Sieh mich hier zur Stelle!
Marlette, la belle!
Marlette, la belle!
Zeige dich!
Reige dich!
Küsse mich jetzt schnelle!

(*Max will Henriette küssen, sie entwischt.*)

Schöne Zeit, du kommst nie wieder,
Schöne Zeit der Galant'rie;
Längst verklungen sind die Lieder --
Prosa herrscht statt Poesie!
Tintonton et tirelire lire,
Tintonton et tirelire lon!

2.

Max (singt).

Der Troubadour durchzog das Land.
An Höfen war er wohlbekannt,
Und Lieder sang voll Lust und Fleiß
Er dort zu seiner Dame Preis.
Doch zog für sie auch ehrenvert
Er im Turnier sein blankes Schwert.
Er kämpft' für sie, er starb für sie,
Und ihren Namen nannt' er nie.

Henriette.

Wie hübsch von ihm! Diskret zu sein,
Fällt heutzutag den Herrn nicht ein.
Wenn heut ein Rendezvous man hat,
Steht's morgen schon im Abendblatt.

Max.

Steht's morgen schon im Abendblatt.

Henriette.

Ja, nüchtern wird die Welt und trüber,
Und von Minne keine Spur!

O schöne Zeit, du bist vorüber,
Als noch sang der Troubadour!

Beide.

Marlette, la belle!
Marlette, la belle!
Reine du!
Feine du!
Sieh mich hier zur Stelle!
Marlette, la belle!
Marlette, la belle!
Zeige dich!
Reige dich!
Küsse mich jetzt schnelle!

(Max hat Henriette sanft umschlungen und küßt sie jetzt.)

Schöne Zeit, du kommst nie wieder,
Schöne Zeit der Galant'rie!
Längst verklungen sind die Lieder,
Prosa herrscht statt Poesie!
Tintonton et tirelire lire,
Tintonton et tirelire lon!

(Zum Schluß, wenn sich beide einander nähern und sich eben küssen, erscheint der **Chevalier** mit **Sergazon**, er bemerkt die Situation und drängt den Marquis ins Zimmer zurück.)

7. Scene.

Chevalier, Sergazon, Max, Henriette.

Chevalier

(Sergazon, der ganz verblüfft ist, zurend.)

Ihre Brille! Sie haben die Brille vergessen!
(Mäuspert sich sehr stark, Max und Henriette fahren auseinander. **Sergazon** erscheint. **Chevalier** ihn bei der Hand fassend) Mein lieber Neffe, Sie gestehen also Ihr Unrecht ein. Sie haben sich bisher für eine glückliche Ehe noch nicht reif genug gezeigt und ich weiß nicht, ob Henriette Ihnen auch verzeihen wird, wenn Sie darum bitten.

Max (gönnerrhaft).

Versuchen Sie es! Ich habe mein möglichstes für Sie getan.

Kergazon (gerührt).

Ich danke Ihnen! Ich hoffe auch in Zukunft auf Ihren Beistand!

Max.

Die Frau Marquise ist zu einer Versöhnung bereit und mehr noch! Es wartet Ihrer sogar eine angenehme Überraschung, die Sie sehr glücklich machen wird.

Kergazon (mißverstehend, erstaunt).

Was? Wirklich? Das hätt' ich kaum noch gehofft!

Chevalier

(nimmt Kergazon bei der Hand, Max ebenso Henriette).

Nun kommen Sie!

(Während Kergazon zerknirscht und demütigt, Henriette zögernd mit Blick auf Max aufeinander zuschreiten, erscheinen Joseph und Juliette.)

8. Scene.

Kergazon, Henriette, Chevalier, Max, Joseph und Juliette.

Juliette.

Ah! Grade noch recht! (Fliegt auf Kergazon zu, umarmt ihn stürmisch, läßt ihn.) Herzensbubi! Süßer Schneck!

Kergazon

(sucht sich vergeblich ihrer zu erwehren).

Lassen Sie mich los! Sind Sie des Teufels?

Chevalier (sprachlos).

Ja, was bedeutet denn das?

Joseph.

Das bedeutet, daß hier die Ehe gebrochen wird.
Wir sind Zeugen. (Nimmt sein Notizbuch.) Bitte zu unter-
schreiben!

Kergazon (sich wehrend).

Aber nein! Aber nein! Das ist ein Mißver-
ständnis.

Chevalier.

Wer ist denn dieses freche Ding? (Nimmt Juliette bei
der Hand und dreht sie zu sich.) Ah!

Juliette.

Jeſſas! Der alte Knacker!

Kergazon, Max, Henriette, Joseph.
Was? Wer?

(Chevalier gibt ihr Zeichen in höchster Verlegenheit.)

Juliette.

Ja, ja, winken Sie nur, es hilft Ihnen nichts.
Das ist der Herr von meiner Madame Lambertier.
(Zum Chevalier) Ihretwegen hab' ich den Posten ver-
loren! (Schreit) Das müssen Sie mir ersetzen!

Chevalier.

Ja, doch ja, so schweigen Sie nur!

Kergazon.

Und nun zu Tisch! (Zu Max) Sie führen die
Frau Marquise! (Zu Henriette) Es ist dir doch so recht,
mein Schatz?

Henriette.

Gewiß, lieber Mann!

Kergazon.

Und das mit der Überraschung? Ist das
wirklich wahr?

Henriette.

Gewiß, lieber Mann! Willst du sie hören?

Kergazon (entsetzt).

Was? Sie spricht schon?

Henriette.

Mehr noch: Sie singt!

Kergazon (sprachlos).

Ah!

Henriette.

Ja, pass' nur auf!

Max und Henriette.

Marlette, la belle!

Marlette, la belle!

Zeige dich!

Neige dich!

Küsse mich jetzt schnelle!

Alle.

Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—

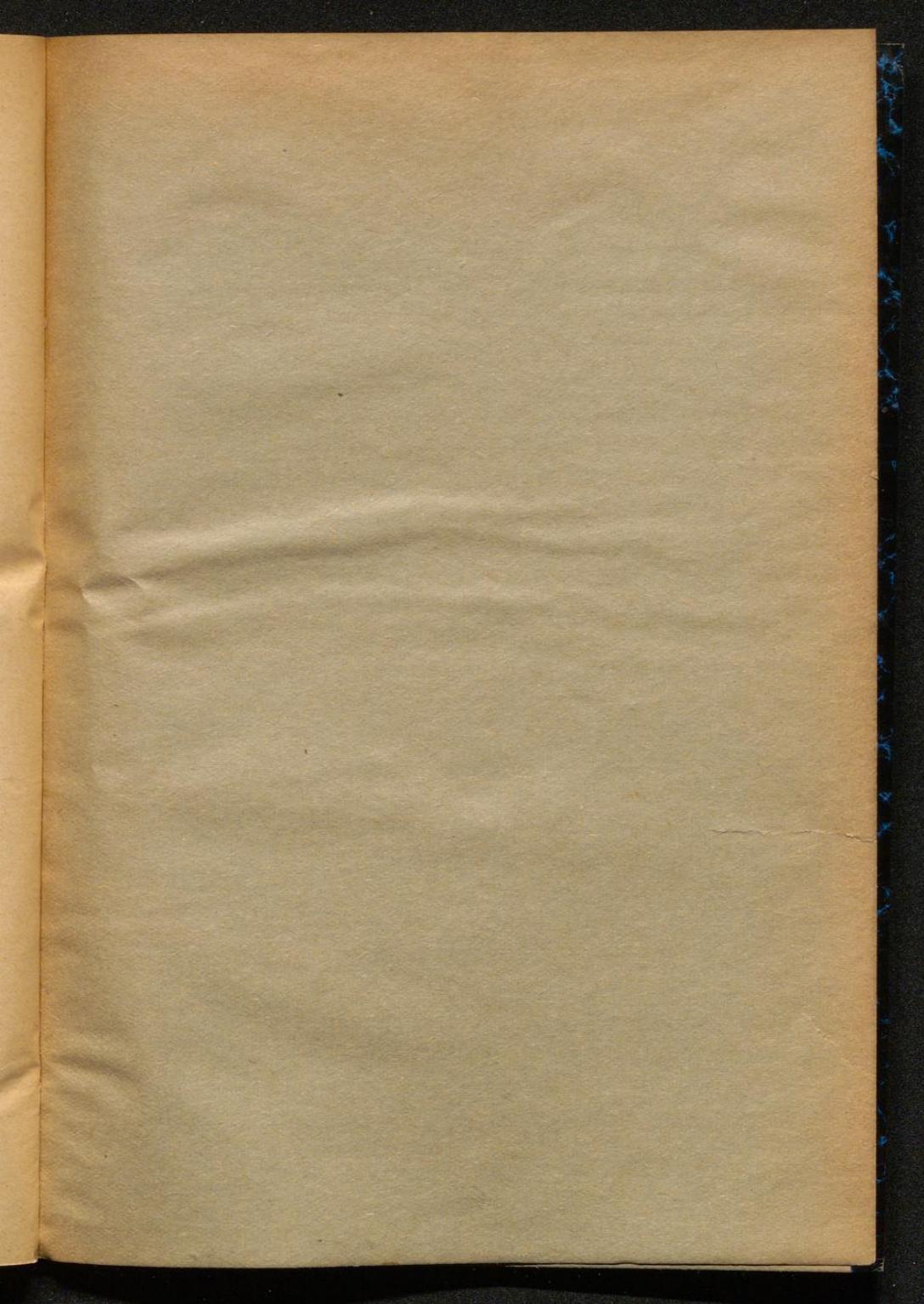
Ja die Liebe ist der Strang,

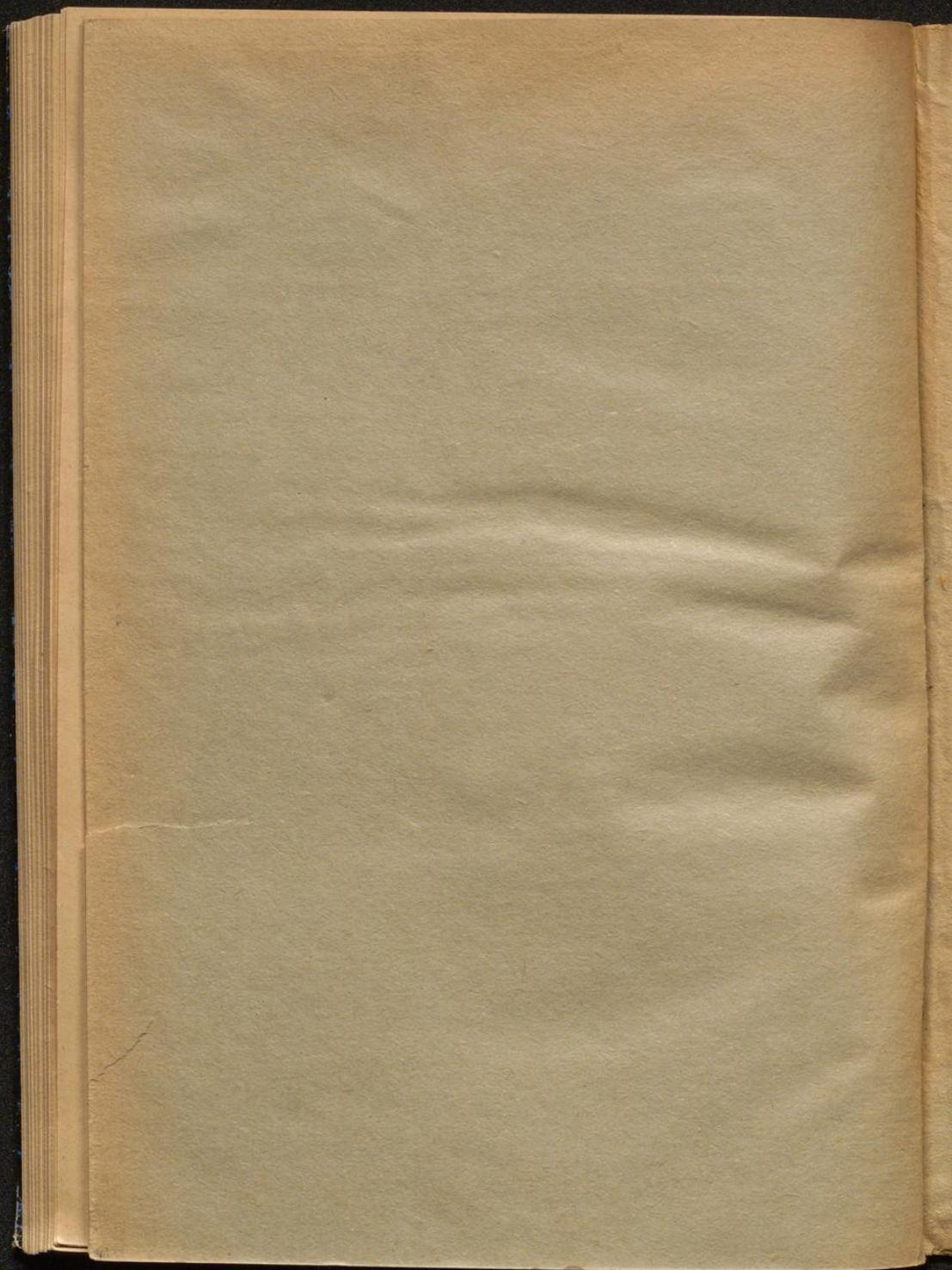
Bing—bang, bing—bang, Dige—dige—dige—dige—

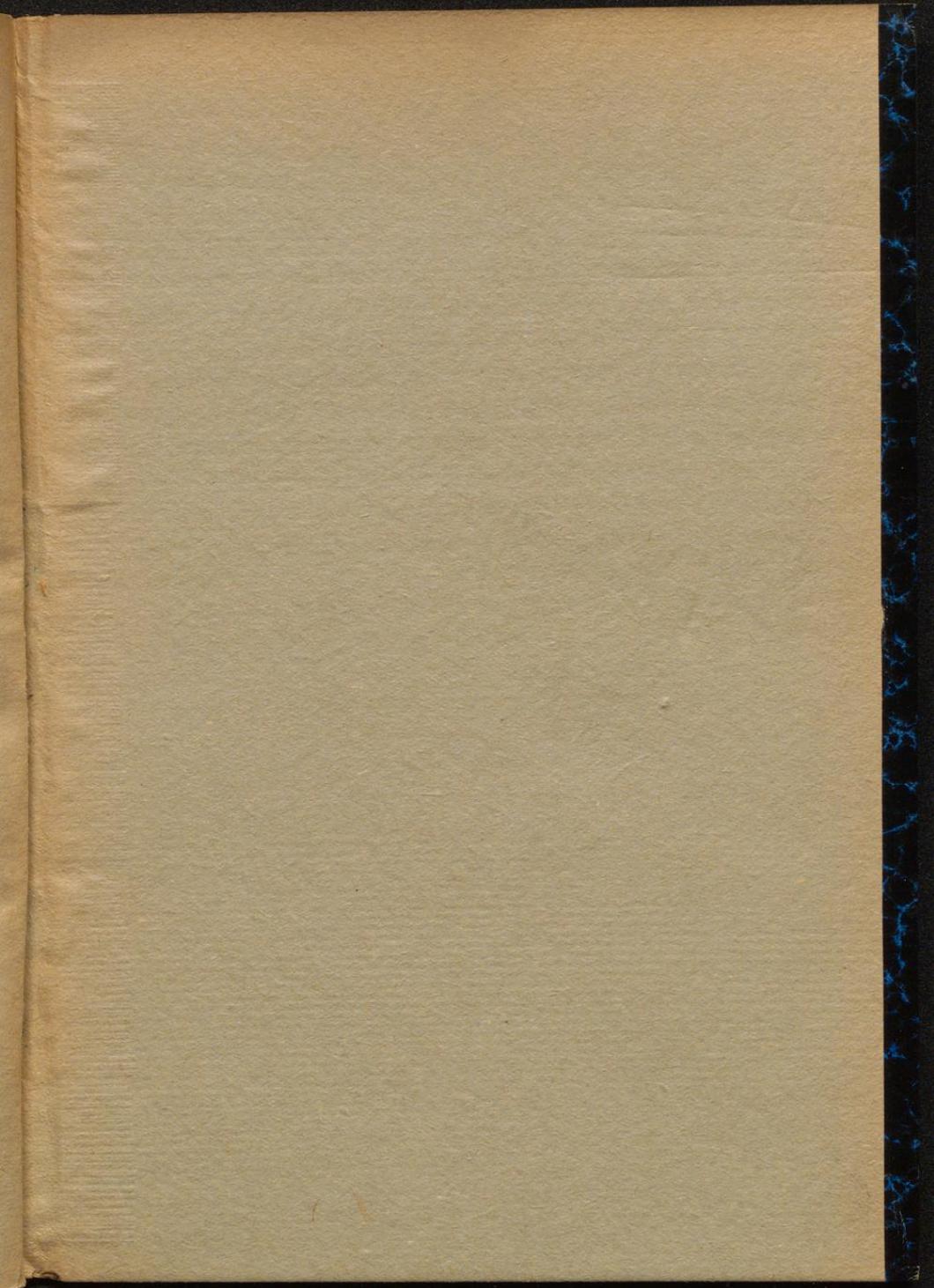
Dran man zieht sein Leben lang!

(Max und Henriette, gefolgt von Kergazon, zu Tisch; Juliette eingehängt zwischen Joseph und dem Chevalier durch die Vorzimmerthüre ab.)

Der Vorhang fällt.







WIENBIBLIOTHEK



+QWB10481002